

Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Volksstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt): Ernst Wittmann, Magdeburg. Verantwortlich für Anzeigen: August Fabian, Magdeburg. Druck und Verlag von H. Bannisch u. Co., Magdeburg. Geschäftsstelle: Gr. Mühlstr. 3, Fernspr. 1567. Redaktion und Druckerei: Gr. Mühlstr. 3, Fernspr. für Redaktion 1754, für Druckerei 961.

Abonnementpreise: Vierteljährlich (inkl. Frangobrief) 3 Mk. 25 Pf., monatlich 80 Pf. Der Bezug in Deutschland monatlich 1 Exemplar 1.70 Mk., 2 Exemplare 2.90 Mk. In der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 Mk. monatlich 70 Pf. Bei den Postämtern 2.25 exkl. Postgebühren. Einzelne Nummern 5 Pf., Sonntags- und ältere Nummern 10 Pf. Anzeigengebühren: die sechsgepaßte Zeile 15 Pf., auswärts 25 Pf., im Metalleil Blatt 50 Pf. Post-Bekanntmachung Seite 961

Nr. 174.

Magdeburg, Sonntag den 28. Juli 1907.

18. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfaßt 16 Seiten

Internationale Freizügigkeit.

Auf dem Stuttgarter internationalen sozialistischen Kongress steht ein Punkt auf der Tagesordnung, dessen Bedeutung für die künftige Arbeiterpolitik nicht hoch genug eingeschätzt werden kann. Es handelt sich um die Stellungnahme des Kongresses zur Frage der internationalen Freizügigkeit. Während bisher eine Beschränkung dieser Freizügigkeit als unvereinbar mit dem Wesen des Sozialismus charakterisiert wurde, kann man aus einer Reihe von Umständen und Äußerungen schließen, daß die Unterbindung der zügellosen Konkurrenz auf dem Arbeitsmarkt keineswegs mehr als ein grundsätzlicher Vorstoß gegen das Wesen des Sozialismus angesehen wird. In einem Artikel der „Neuen Zeit“ über „Proletarische Wanderungen“ kommt Otto Bauer zu folgenden Richtlinien proletarischer Einwanderungspolitik: „Volle Freizügigkeit für die Auswanderer aus industriell-kapitalistischen Gebieten; energischer Kampf gegen den kapitalistisch organisierten Lohn-druck in den Importländern; Freizügigkeit für die freie Wanderung aus agrarisch-hauswirtschaftlichen Ländern, ergänzt durch ein System wirksamer sozialpolitischer Schutzmaßnahmen.“

Mit diesen Forderungen ist die volle und uneingeschränkte internationale Freizügigkeit der Arbeiter aufgegeben. Daß aber nicht nur in der Theorie, sondern auch in der praktischen Politik Maßregeln gegen die internationale Freizügigkeit keineswegs mehr wie früher perhorresziert werden, dafür spricht die Erörterung eines aktuellen Vorkommnisses in der Presse. Der Norddeutsche Lloyd, nicht die Hamburg-Amerika-Linie, beabsichtigt, sämtliche Dampfer seiner Linien nach dem La Plata, Brasilien und Kuba mit chinesischen Heizern und Kohlenziehern zu besetzen. Diese Absicht soll durch den letzten deutschen Seemannstreik veranlaßt sein. In diesen schon in der Ausführung begriffenen Plan knüpft nun der „Vorwärts“ folgende Bemerkungen: Erziehung freier deutscher Arbeit durch chinesische Kontraktflaberei, das ist das letzte Wort des Kapitalismus auf die Emanzipationsbestrebungen der Arbeiterklasse. Aber diese nationalen Herren mögen sicher sein, das ist nicht das letzte Wort der Arbeiterklasse. Chinesische Kulis als Sturmböcke gegen das Koalitionsrecht in Deutschland, das gibt es nicht und darf es nicht geben. Das wird den Herren, wenn sie es notwendig machen, noch genügend klargemacht werden. Der „Vorwärts“ deutet war nicht an, auf welche Weise der Import chinesischer Arbeiter unmöglich gemacht werden sollte, aber es ist anzunehmen, daß er an ein gesetzliches Verbot der Verwendung chinesischer Arbeiter auf deutschen Schiffen denkt. Ob freilich gerade der vorliegende Fall derart liegt, daß Abwehrmaßnahmen erforderlich sind, das wäre noch besonders zu untersuchen. Die Feuerarbeit auf den Seeschiffen im Dienste von und nach den Tropen ist für deutsche Arbeiter in einer Weise ungesund und anstrengend, daß man wirklich fragen könnte, ob dafür nicht Arbeiter Verwendung finden könnten, die das tropische Klima besser ertragen als der Deutsche. Doch das nur nebenbei: jedenfalls wird aber die Gefahr der internationalen Freizügigkeit der Arbeiter immer mehr erkannt, und das ist ein Fortschritt der Auffassung, an den man vor wenigen Jahren noch nicht hätte denken können.

So wichtig nun die Anerkennung der Notwendigkeit, unter gewissen Voraussetzungen die internationale Freizügigkeit einschränken zu müssen, auch ist, so fangen die eigentlichen Schwierigkeiten des Problems doch erst dann an, wenn man sich über die Maßregeln zur Erreichung des gesteckten Zieles einigen will. Es gibt unsres Erachtens keine gemeinsame Formel für alle politisch abgegrenzten Wirtschaftsgebiete, durch die die Einwanderung ausländischer Arbeiter auch nur grundsätzlich geregelt werden könnte. Eine solche Formel ist nicht zu finden, da das wirtschaftliche und kulturelle Niveau aller Länder äußerst große Abstände voneinander zeigt. Daß zwischen Ländern mit annähernd gleichen Wirtschafts- und Kulturbedingungen die Freizügigkeit der Arbeiter aufrechtzuerhalten ist, das bedarf gar keiner weiteren Begründung. Es ist auch für ein wirtschaftlich aufstrebendes Land, das industriell schon sehr weit vorgeschritten ist, unter Umständen gar nicht bedenklich, wenn für gewisse Arbeiten Ausländer mit niedrigen Lebensansprüchen auf dem heimischen Arbeitsmarkt zugelassen werden. Allerdings muß dann heimisches Angebot für die betreffende Arbeit auch zu relativ auskömmlichen Löhnen nicht zu beschaffen sein. Generell wird man diese Voraussetzungen nicht festlegen können. Wogegen aber auf alle Fälle gewirkt werden muß, das ist der Import von Ausländern, die deutsche Arbeits-

kräfte infolge ihrer niedrigeren Lohn- und Lebensansprüche ersehen, d. h. die deutschen Arbeiter aus ihrer Beschäftigung und damit aus ihrer Existenz verdrängen sollen.

Es fragt sich nun, ob einer solchen Importpolitik gegenüber Mittel der Selbsthilfe der Arbeiterorganisationen genügen, oder ob hier staatliche Repressivmaßnahmen am Platze sind. Die deutschen Gewerkschaften haben bei den italienischen Arbeitern auf dem deutschen Arbeitsmarkt große Erfolge dadurch erzielt, daß sie diese Ausländer zu organisieren versucht haben. Ob mit diesen Versuchen der Lohndruck gänzlich beseitigt worden ist, bleibe dahingestellt; jedenfalls aber würde das nämliche Mittel zur Schwächung resp. Vermeidung eines Lohndruckes bei anderen ausländischen Arbeitskräften, z. B. bei chinesischen Arbeitern, nicht in Frage kommen können. Wo also durch den Import resp. die Einwanderung von ausländischen Arbeitskräften ein Lohndruck auf den deutschen Arbeitsmarkt ausgeübt wurde, der durch die Selbsthilfe der Arbeiter nicht zu kompensieren wäre, da läge es im Lebensinteresse der deutschen Arbeiter, für staatliche Schutzmaßnahmen einzutreten. Ein derartiges Vorgehen würde nicht im geringsten der Sache des Sozialismus Eintrag tun, es würde allerdings einen falsch verstandenen Internationalismus kräftig korrigieren. Die sozialistischen Vertreter der verschiedenen Länder in Stuttgart werden sich bemühen, die Frage in einer Weise zum Austrag zu bringen, durch die sowohl den Ländern, die überschüssige Arbeitskraft abzugeben haben, als auch den Ländern, die das wirtschaftliche Niveau ihrer Arbeiter nicht bedroht wissen wollen, Rechnung getragen wird. Eine solche Lösung kann zweifellos gefunden werden, ob sie aber auf die Dauer vorhalten wird, das ist zu bezweifeln. — Cr. —

Politische Uebersicht.

Magdeburg, den 27. Juli 1907.

Ein neues Reichsamt.

Das Reichsamt des Innern soll geteilt werden. Darüber scheint man in den maßgebenden Kreisen einig zu sein, dagegen ist man sich noch nicht klar, wie diese Teilung vorgenommen werden soll. Bisher sprach man von der Abtrennung des sozialpolitischen Gebiets in ein Reichswohlfahrts- resp. in ein Reichsarbeitsamt. Nunmehr taucht auf einmal ein neuer Plan auf, der die Abzweigung eines Reichshandelsamts propagiert. Der Urheber des Planes ist ein Regierungsrat im Reichsamt des Innern, der die Errichtung eines Reichshandelsamts unter anderem damit begründet, daß eine engere Fühlung des deutschen Erwerbslebens mit der behördlichen Vertretung im Auslande geschaffen werden müsse. Handel und Gewerbe hätten eine Zentralstelle nötig, die sich durch Anhören der beteiligten Kreise über die Bedürfnisse von Gewerbe und Handel auf dem laufenden erhalten, andererseits aber auch alle einheimischen Produzenten über die Vorgänge in der Welt rasch und eingehend unterrichten könnte. Ohne zu dem Plau näher Stellung zu nehmen, möchten wir doch hervorheben, daß für eine solche Zentrale allerdings wirtschaftliche Gründe sprechen mögen, daß aber jede Veranlassung fehlt, aus einer solchen Zentrale ein eignes Staatssekretariat zu machen. Dazu fehlt jedes politische Bedürfnis. Was zweifellos politisch notwendig ist, das ist vor allem ein Reichsarbeitsamt, über dessen Wichtigkeit wir erst vor kurzem das Nötige gesagt haben. —

Polypatri der Gerechtigkeit.

Der freikonservative Parteivan und Reichsverbandsgeneral von Liebert hat zwei Disziplinargerichte wegen ihres vollkommen gefeglichen und gerechten Verhaltens im Falle Peters öffentlich im Gerichtssaal in der tollsten Weise beschimpft. Nach dem Gutachten eines journalistischen Sachverständigen in der „Berl. Ztg. am Mittag“ hätte jeder andere Staatsbürger an Lieberts Stelle dafür in d e s t e n s e i n Jahr Gefängnis bekommen. Gegen den General aber wird gar kein amtliches erfahren eingeleitet, sondern der Reichskanzler ersucht ihn in einem höflichen Briefe um die Zurücknahme der Beschimpfungen. Dem General wird kein Haar aus seinem Scheitel gekrümmt.

An demselben Tage wird in Mülhausen i. E. ein Mann, der in fremder Sache als Zeuge vernommen werden soll, aus dem Gefängnis gefesselt dem Untersuchungsrichter vorgeführt. Wohl ein gefährlicher Gewalttätigkeitsverbrecher, ein vielfacher Mörder, der im Gefängnis den „milden Mann“ spielt, gegen dessen Ausbrüche der Richter also auf alle Fälle geschützt werden muß? Wie könnte man sich sonst in einem zivilisierten Lande zur

Fesselung eines Menschen entschließen und ein Schauspiel verletzter Menschenwürde bieten, dessen Anblick jedem feiner Empfindenden das Blut in die Schläfen treibt? Wer war also der Mann, den man gebunden wie ein Stück Vieh durch die Korridore des Gerichtsgebäudes trieb? Es war der Redakteur der „Mülhauser Volkszeitung“, Genosse Wieß, der wegen eines Preßvergehens eine Woche Gefängnis zu verbüßen hatte und als Belästigungszeuge vernommen werden sollte gegen einen Defraudanten, gegen den er die Anzeige erstattet hatte!

Genosse Wieß verbüßte den letzten Tag seiner Freiheitsstrafe. Um 3 Uhr 20 Minuten hatte seine Entlassung zu erfolgen, vorgeführt wurde er zwischen 10 und 11 Uhr vormittags. Der Schutzmann, der die Fesselung vornahm, berief sich auf eine schriftliche Instruktion. Der Name des Ehrenmannes, der diese Instruktion ausgefertigt hatte, ist leider noch nicht bekannt. Sonst würde er in großen Buchstaben an dieser Stelle prangen; denn Leute solchen Kalibers muß man sich merken!

Zugleich beginnt ein anderer Fall preußisch-deutscher Justiz die Aufmerksamkeit der weitesten Kreise zu erregen. Es ist das der Fall der Frau Marie Feuth, der von ihr selber in der letzten Nummer der „Neuen Gesellschaft“ erzählt und mit Dokumenten belegt worden ist. Unfre Feuth sind darüber bereits orientiert. Es ist kaum möglich, in einem einzigen Falle eine größere Menge grober Gesetzwidrigkeiten aufzuhäufen, als es hier geschehen ist, dennoch möchten wir uns nicht erlauben, diesen Fall einen Schandfleck der Justiz zu nennen; denn unser verantwortlicher Redakteur gehört nicht dem Reichsverband zur Bekämpfung der Sozialdemokratie an. Er gehört nicht zur Bürgerklasse, Liebert, die für wüste ungerechtfertigte Beschimpfung höchster Gerichtshöfe höfliche Briefe vom Reichskanzler erhält, sondern zur Bürgerklasse Wieß, die man für ein paar Worte der Kritik ins Gefängnis steckt und gefesselt dem Untersuchungsrichter vorführt.

Schließlich, nach so viel Dürftigem ein kleines Satyrspiel. Ort der Handlung Köpenick, dessen Amtsgericht die Bürgermeisterei seines berühmten Heimatsortes um ihre Vorbeeren zu beneiden scheint. Angeklagt wegen Uebertretung des — altpreußischen Plakatgesetzes vom Jahre 1851 (sogenanntes Plakatgesetz) der Kaufmann Knappe. Er hat das Verbrechen begangen, in seine Schaufenster die Mitteilung zu hängen, daß seine Backware aus solchen Bäckereien stamme, die die Forderungen der Gefellen bewilligt haben. Daß das eine „Ankündigung für den gewerblichen Verkehr“ ist, kann in Köpenick, wo kein Hund Streifbrot frisst, geschweige denn ein Mensch es kauft, auch der Amtsrichter nicht bestreiten. Aber, so entscheidet seine Weisheit, nach § 10 des altpreußischen Plakatgesetzes müsse auch für anschlagnfähige Plakate die obrigkeitliche Genehmigung erfolgen. Da diese nicht eingeholt wurde — 15 Mark Geldstrafe.

Es gibt Vorgänge in der Justiz, an die kein Wort des sittlichen Ernstes und der Entrüstung heranreicht, es gibt aber auch andre, die weniger ernst zu nehmen sind, und gegen die man den Krieg, den man gegen sie führen muß, nur als lästigen Krieg führen kann. Zu diesen gehört die neueste Köpenicker Geschichte. Ist einmal, wie es eben geschah, durch richterlichen Spruch entschieden, daß auch Plakate für den gewerblichen Verkehr der obrigkeitlichen Genehmigung bedürfen, so sollte in Zukunft kein Krawattenhändler in Berlin seine Sachen als „Nouveautee“ bezeichnen, kein Bäcker in seinem Schaufenster „dreimal täglich frisches Gebäck“ ankündigen, kein Zimmervermieter seinen Zettel aushängen, ohne eine förmliche und schriftliche Genehmigung des Polizeipräsidenten erwirkt zu haben. Ist man schon Preuße, so soll man es ganz sein! Es würde sich dann bald zeigen, wie lange das Polizeipräsidentium, auf dessen Betreiben die Jagd nach Streifplakaten zurückzuführen ist, eine solche Obstruktion der äußersten Gesetzlichkeit ertragen würde...

Das sind so Justizgeschichten, wie sie in Preußen-Deutschland alle Tage passieren. Einige davon treiben an der Oberfläche und erregen vorübergehend Entrüstung, Unwillen, Heiterkeit; die andern versinken still auf den Grund und bleiben unbemerkt. Es ist was Schönes um die Gerechtigkeit und eine Justiz, die das Vertrauen des Volkes besitzt. Preußen-Deutschland hat sie! —

Reichslügenverband und Turnerei.

In Frankfurt a. M. findet gegenwärtig ein deutscher Turnertag statt, dem der bekannte Dr. Göb den Geschäftsbericht erstattete. Nach Mitteilungen bürgerlicher Blätter

Erzählte er dabei, daß der Reichsverband zur Bekämpfung der Sozialdemokratie wiederholt bemüht, sich in die Angelegenheiten der Turnerschaft zu mischen. Er wünschte sogar die Erlaubnis zu erhalten, einen Vertreter zur Sitzung des Ausschusses senden zu dürfen, der dort ein Referat gegen den sozialdemokratischen Sonderbund der „freien Turner“ halten sollte. Dem Reichsverband wurde eine Abfrage zuteil. Er kam aber wieder, als der Stadtverordnete Schneider in einer Polemik gegen die sozialdemokratischen Stadtverordneten erklärte, daß in der deutschen Turnerschaft keine Politik getrieben werde und Sozialdemokraten kameradschaftlich mit andern Parteien angehörig turnten. Der Reichsverband hielt es für unangehörig, daß ein bürgerlicher Stadtverordneter solche Zustände begreifen könne, und bot sich nochmals zur Sozialistenstützung an. Aber auch diese Werbung hatte keinen Erfolg.

Nach unserem Frankfurter Parteiblatt hat der Reichsligenverband sich bei den Turnern allerdings einen Vorbehalt geholt, weil das so aussehe, als trieben die Turner Politik. Ob die Ablehnung nun so oder so begründet wurde, sicher ist jedenfalls, daß der Reichsverband es versucht hat, die Turnvereine zu seinen unfaulernen Zwecken zu benutzen, und was ihm an der Zentrale mißglückte, das gelingt ihm vielleicht bei lokalen Vereinen.

Die zahlreichen Arbeiter und Sozialdemokraten, die heute noch diesen Turnvereinen angehören, schienen sich am besten gegen die Reichsverbandsarbeit in Turnvereinen, indem sie diesen Vereinen den Rücken kehren.

Vom Getreidemarkt.

Die andauernd hohen Getreidepreise haben die Wirkung gezeitigt, daß der Weizenkonsum eine Abnahme erfahren hat. Ob nun die Bäcker eine direkte Preiserhöhung vornehmen oder Brot und Semmel kleiner werden lassen, die Arbeiterfamilien werden in den meisten Fällen unter dem Zwange der beschränkten Einnahmeverhältnisse die täglichen Portionen eingeschränkt haben, nur so ist die erwähnte Tatsache zu erklären. Der Traum der Brotmischer scheint in Erfüllung zu gehen, denn es gewinnt, je mehr wir uns der Erntezeit nähern, den Anschein, daß dieser Zustand kein vorübergehender mehr ist, daß vielmehr die Periode steigender Getreidepreise beginnt. Unter der nachkalten Witterung hat die Ernte stark gelitten, der Ertrag für Roggen wird ein mäßiger sein, während die Weizenerte als schlecht bezeichnet wird. Der vom Statistischen Amt veröffentlichte Bericht über den Saatenstand im Deutschen Reich gibt für Weizen und Roggen folgende Notizen an (1 bedeutet sehr gut, 2 gut, 3 mittel): Winterweizen 2,8, Sommerweizen 2,6, Winterroggen 2,3. Diese Durchschnittsziffern geben jedoch kein richtiges Bild von dem Saatenstand, da einmal von dem im Herbst mit Weizen bestellten Feldern etwa 27 Proz. ausgewintert sind, die bei der Späthung gar nicht mehr beachtet sind, ferner haben auf das bessere Gesamtergebnis die Ziffern von Bayern, Baden und Württemberg eingewirkt, die sich günstigerer Witterungsverhältnisse zu erfreuen hatten, als die nördlichen und östlichen Gegenden Deutschlands.

Doch nicht nur die Ernte Deutschlands wird Minderergebnisse aufweisen, es ist mit Sicherheit auf eine ungünstige Welternie, besonders in Weizen, zu rechnen. Rußland, das nach bisherigen Meldungen einer völligen Missernte gegenüberstand, soll nach den jüngsten Erklärungen unter den Wettergütern weniger gelitten haben, als man annahm, in keinem Falle aber kann sie wesentlich besser sein als im Vorjahr, das gegenüber den Erträgen 1905 und 1904 stark zurückgeblieben war. Rußland wird natürlich auch exportieren, wenn in dem halben Reiche der Hungerstypus miltet, doch so bedeutend kann sein Export nicht werden, daß durch ihn allein ein starker Preisdruck ausgeht wird. Ein Niesenport aber wäre notwendig, um die zu erwartenden preistreibenden Wirkungen abzumildern, denn auch Amerika hat eine ungünstige Weizenerte zu verzeichnen, man schätzt den Erntefall auf etwa 3-1/2 Millionen Tonnen. Desterreich hat etwa eine Mittelernte, Ungarns Ernte dürfte um ein Drittel schlechter sein, Rumänien steht einer bösen Missernte gegenüber. Nach den unlaufenden Schätzungen wird die Welternie in Weizen ein Minderergebnis von mehr als 9 Millionen Tonnen aufweisen. Unsere Brotmischerpolitik beginnt irendig zu konstatieren, daß ihre Rechnung gestimmt hat. Die fromme katholische „Germania“ ruft, nachdem sie die ungünstigen Ernteziffern mitteilt, entzückt aus: „In den angenehmen Folgen einer derartigen Ernte ist wohl in erster Reihe die Annahme zu rechnen, daß die angemeßenen Preise, die gegenwärtig an den Märkten herrschen, vorausgesetzt, daß die Weizen haben werden als bei einer reichen Ernte. ... Wir jagten absichtlich nur „angenehmen Preisen“, denn als hohe sind die gegenwärtig geltenden nicht mehr anzupreisen. Wenn man die Erhöhung des Zolles seit dem Vorjahr in Betracht zieht, so ist der gegenwärtige Marktwert weder für Weizen noch für Roggen als hoch anzusehen, sondern höchstens als angemessen.“

Schließlich wollen wir, daß das währende Nicht des Zentrums die Getreidepreise für angemessen erachtet, die bereits heute in wirtschaftlich günstiger Konjunktur, zur Einschränkung des Brotkonsums geführt haben, daß ferner zugegeben wird, die Erhöhung des Zolles seit dem Vorjahre habe in der Steigerung der Getreidepreise ihren Ausdruck gefunden, und daß mit diesen hohen Preisen das deutsche Volk dauernd bedacht werden soll. Trügen nicht alle Zeichen, dann wird die verhängnisvolle Bevölkering Deutschlands in nicht so ferner Zeit die schmerzlichen Folgen der gemeinsamen „Heimatspolitik“ der herrschenden Klassen an ihrem Leibe verspüren: unerschwingliche Brotpreise bei einer rückgängigen Konjunktur.

Attentate.

Der „Verband der wahrhaft russischen Leute“ scheint eifrig damit beschäftigt zu sein, „Attentate“ vorzubereiten und den Jarensergen Gelegenheiten zu geben, unbenutzte Personen deshalb zu hängen. So wird heute wieder aus Petersburg gemeldet: Bei einer Hausdurchsuchung in einer Wohnung, deren Inhaber möblierte Zimmer vermietet, wurde bei einem Mädchen eine fertige Bombe aufgefunden. Im weiteren Verfolg der Sache wurden vier Terroristen verhaftet; bei einem von ihnen, dem Ingenieur Bjelozerkowzew, fand man einen Plan sämtlicher Eisenbahnwege nach Peterhof und eine Zeichnung der kaiserlichen Yacht „Alexandria“ nebst Angabe ihres Standortes. Daraus schließt man auf ein neues geplantes Attentat auf den Jaren.

Von den 20 „Attentätern“, denen nächstens der Prozeß gemacht werden wird, werden sieben Personen beschuldigt, direkt das Attentat geplant zu haben, an erster Stelle der Marineleutnant der Reserve Nikitenko. Als seine unmittelbaren Mitverschwornen werden bezeichnet ein gewisser Klossowski, der sich angeblich für einen Kosaken der kaiserlichen Wache ausgab, und der Sohn eines Postbeamten in Peterhof namens Raumow. Nachts anwalt Fedosjew, seine Frau sowie die Frau des Erziehers am kaiserlichen Lyzeum Emma, ferner der bereits wegen Beteiligung an der Ermordung des Generals von der Launitz zum Tode verurteilte Stifter und mehrere andre werden nur der Beteiligung an der Ausarbeitung des Attentatgedankens angeklagt. Die übrigen Angeklagten, darunter die Rechtsanwälte Bruffow, Schiabrow und Sawadski sollen die Verschwörer in ihren Wohnungen empfangen haben. In Rußland glaubt niemand daran, daß diese „Feststellungen“ der Voruntersuchung der Wahrheit nahe kommen.

Im Semenovischen Garderegiment ist es zu Unruhen gekommen. Den Anlaß bot die Rückkehr des Obersten Nicmann, der bei Unterdrückung des Moskauer bewaffneten Aufstandes zusammen mit dem ermordeten General Min große Grausamkeit an den Tag legte und dann, um Attentaten zu entgehen, langen Urlaub nahm, zum Kommando. Die Soldaten sollen sich geweigert haben, seinen Befehlen zu folgen. Eine Durchsuchung der Kasernen führte zur Entdeckung zahlreicher revolutionärer Schriften. Sieben Gemeine sind dem Vernehmen nach verhaftet. Die Aussicht über die Soldaten im großen Heerlager zu Krasnoje Selo ist in letzter Zeit sehr verschärft, womit die Truppen unzufrieden sind. Viel Sorgen scheint der Regierung die Agitation des revolutionären Militärverbands zu bereiten; nach dessen Komitees und Mitgliedern wird überall gesucht.

Aus der Parteibewegung.

Wegen Verleumdung eines Kriegervereins-Vorsitzenden wurde Genosse Paulik vom „Volkshat“ in Dessau zu 50 Mark Geldstrafe verurteilt. Im „Volkshat“ vom 20. April war folgender Fall geschildert worden: „Ein Arbeiter in Rosslau, der Mitglied des Kriegervereins ist, liegt seit dem 5. Februar dieses Jahres im Febrüer Krankenhaus. Seine Frau kam um Unterstützung beim Kriegerverein ein. Der Vorsitzende desselben, Gastwirt Winter vom Schanzenghaus, erklärte aber der Frau, daß, solange sie Mitglied des Konsumvereins für Rosslau und Umgegend sei, für ihren Mann keine Unterstützung zur Auszahlung gelange. Wenn der Austritt aus dem Konsumverein nicht innerhalb 8 Tagen vollzogen würde, so fände die Streichung ihres Mannes aus dem Kriegerverein statt.“ Hieran war die gebührende Kritik gemißt und gesagt worden, daß der Gastwirt Winter eine in der Art befindliche Frau, die Anspruch auf Unterstützung in zwei Vereinen hatte, gezwungen habe, aus dem Verein auszutreten, wodurch sie die Unterstützung aus einem Verein verlor. Der Vorgang konnte nicht bestritten werden, der Schluß des § 193 wurde dem Angeklagten verjagt und die Verurteilung erfolgte wegen formaler Verleumdung. Dagegen üben nur die Sozialdemokratischen Terroristen aus.

Ein Parteischiedsgericht tagte am Mittwoch in Breslau unter dem Vorsitz des Genossen August Kühn aus Langenbielau. Es handelt sich um den Antrag des Breslauer Sozialdemokratischen Vereins, den Genossen Rajdmanarbeiter Siernicki aus der Partei auszuschließen, weil er bei den letzten Reichstagswahlen sich öffentlich von der Teilnahme an der Wahl fern gehalten und damit gegen unser Organisationsstatut und das Statut verstoßen hat. Das Schiedsgericht hat diesem Antrage einstimmig auf Ausschluß aus der Partei erkannt.

Warnung. Die Schwab. Volkszeitung warnt die Parteigenossen, heutzutage die Partei- und Gewerkschaftsfunktionäre vor einem gewissen Richard Seger. Richard Seger aus Laun in Böhmen ist im Besitz eines echten österreichischen Passes und trägt seinen Namen auf dem linken Unterarm inmitten allerhand Emblemen einzuätscheln. Unter den ihm abgenommenen Papieren befinden sich solche mit folgenden Briefköpfen: Gewerkschaftsleiter Freyberg in Sachsen, Gewerkschaftsleiter Koenig, Zentralverband der Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiter Deutschlands, Sitz Berlin, desgl. Ortsverwaltung Karlsruhe, desgl. Zahlstelle Frankfurt (Main), desgl. Geschäftsstelle Mainz, desgl. Ortsverwaltung Stuttgart. Der Bericht gibt vor, daß er Verbandsmitglied der Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiter sei und sein Buch von der heimatischen Verwaltung eingefordert wäre.

Ein militärisches Verbot. In Speyer fand am Sonntag das 8. Bezirksfest des Arbeiter-Turnerbundes auf dem jüdischen Festplatz statt, das sich auch von Seiten der Einwohner durch einen guten Besuch zu erfreuen hatte. Eine Ausnahme machte das Militär, das sonst bei solchen Gelegenheiten nie fehlt. „In unserm Erpaunen“, schreibt unser Parteigänger, die „Fälligkeit“ erfuhr wir nun, daß seitens des Kommandos des 2. Pionierbataillons der Befehl ergangen war, die Angehörigen des Bataillons hätten der Feier des Arbeiter-Turnerbundes auf dem jüdischen Festplatz fern zu bleiben. Die Gründe für diese Maßnahme konnten wir nicht erfahren. Aber sie lassen sich leicht erraten. Bei uns erjann man über solche Maßnahmen nicht, und nach Gründen sucht man schon gar nicht. Es scheint ja auch, als wenn in Bayern bald die Zeit des Erpaunens vorbei sein wird.

Aus der Gewerkschaftsbewegung.

Die ist argen gegen die gelben Gewerkschaften. In einer dem christlichen Gewerkschaftsleiter in Wien einberufenen Versammlung sprach der Zentralvorsitzende Nieber vom christlichen Metallarbeiterverband über die gelben Gewerkschaften. Der Leiter der Versammlung, Arbeiterleiter Kloss, teilte am Schluß der Versammlung mit, daß über die gelben Gewerkschaften demnächst

eine Broschüre erscheine. In einer einstimmig angenommenen Resolution wird erklärt: „Die sogenannten „baterländischen Arbeitervereine“, die als gelbe Gewerkschaften zu bemerken sind, hindern die deutsche Arbeiterklasse in ihrem geistigen und materiellen Fortwärtstreben. Sie sind dadurch nicht bloß für die Arbeiterklasse schädlich und daher verwerflich, sondern bedeuten auch eine nationale Gefahr, indem sie mit kraft- und kraftlosen Vereinigungen die geistige Aufwärtsbewegung und die Stoffkraft der nicht sozialdemokratischen Arbeiterteile beeinträchtigen und dadurch die sozialdemokratische Bewegung indirekt begünstigen.“

Lohnbewegungen und Streiks. Die Klempner und Installateure in Düsseldorf befinden sich seit 14 Tagen im Streik. Die Zahl der Streikenden beträgt 300, denen nur eine geringe Anzahl Arbeitswilliger gegenübersteht. Die seither stattgefundenen Verhandlungen haben zu keinem Resultat geführt. Wenn der Zugang nach wie vor sein gehalten wird, kann der Erfolg für die Streikenden nicht ausbleiben. — Differenzen sind zwischen den Maurern und der Kanalbauleitung in Wolfenbüttel ausgebrochen. Die Maurer forderten Wiedereinstellung eines Entlassenen und Aufrechterhaltung der Zahlung des Stundenlohns von 70 Pfg. Die Kanalbaugesellschaft verweigert den Lohn auf 60 Pfg. für die neuangefangenen Gesellen zu reduzieren. Als das Ersuchen der Maurer abschlägig beschieden wurde, legten sie am Donnerstag einmütig die Arbeit nieder. — Die Unternehmer in Pregel haben alle Bauarbeiter ausgeperkt, die den ihnen vorgelegten Tarif nicht unterschreiben wollen. — Die Darbegerhelfen in Leipzig beschloßen, um einen größeren Druck auf die Arbeitgeber auszuüben, am Orte ein Genossenschafts-Barbier- und Friseurgeschäft zu begründen und dann, wenn ihre Forderungen nochmals abschlägig beschieden werden, in den Ausstand zu treten. — Infolge von Lohnhöhen sind die Schlosser in Posen in den Ausstand getreten.

In Belgia wurden zwischen den Kohlenhändlern und ihren Angestellten ein Uebereinkommen getroffen, wonach etwa 1000 Mann die Arbeit wieder aufnehmen. Man hofft, daß es nunmehr auch zur Beilegung des Hosenarbeiter-Ausstandes kommen wird. — Der in dem Streit über die Hosenarbeit vereinbarte Waffenstillstand in Rotterdam ist abgelaufen, ohne daß die Verhandlungen zu einem Ergebnis geführt haben.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 27. Juli 1907.

Gewerkschaft und Militärboykott.

Der hiesige Metallarbeiterverband beabsichtigte, wie im Vorjahre, so auch in diesem Jahre sein Stiftungsfest, das wieder zu einem Niesenfest geworden wäre, im Herrentzug abzuhalten. Als Tag war Sonnabend der 3. August aussersehen. Der Wirt hatte unter Zustimmung des Magistrats — der Herrentzug ist bekanntlich ein städtisches Lokal — seine Räume zur Verfügung gestellt und alle Vorbereitungen waren in der Hauptsache getroffen. Jetzt hat er seine Zusage zurückgezogen, weil ihm im Falle des Stattfindens des Festes das Militärverbot angedroht worden ist, so daß also die Abhaltung des Vergnügens unterbleiben muß.

Wir werden auf den aufsehenerregenden Vorfall, daß die Militärbehörden selbst vor der Boykottierung eines städtischen Lokals nicht zurückschrecken, in dem nur das Vergnügen einer Gewerkschaft geplant ist, noch zurückkommen.

An die Gewerkschaftsmitglieder und Parteigenossen von Magdeburg und Umgegend.

Ausschneiden! Mitnehmen!
Bei Ausflügen und bergleichen empfehlen wir den Besuch nachstehend benannter Lokalitäten, die der Arbeiterklasse zu Versammlungszwecken zur Verfügung stehen:
Vorleben (nur für Mitglieder des Familienvereins): Gewerkschaftshaus.
Brennerebeck: Weißer Schwan, Inhaber Witwe Hoppe, Krugstraße.
Burg: Hohenzollernpark, Inhaber Otto Eide. — Grand Salon, Inhaber Paul Schumann.
Croppenstedt: Restaurant zur grünen Eiche, Inhaber Wille.
Diesdorf: Gasthof zum weißen Roß von Gastwirt Hildebrandt.
Eubendorf: Restaurant von Otto Klein.
Fernerleben: Zum goldenen Engel, Inhaber Emil Stiller.
Frohse: Restaurant von R. Heinemann. — Gasthof zum Kaiser, Inhaber F. Franz. — Gasthof zur grünen Lanze, Inhaber J. Werner. — Gasthof zum Kaiserhof, Inhaber A. Fiedler. —
Gommern: Gasthof zur Sonne, Inhaber H. Vollmann.
Gröningen: Restaurant Adamschöhe.
Groß-Dittersleben: Stumpfs Restaurant, Breite Straße 18. — Goldener Stern, Halberstädter Straße.
Grünevalde: Restaurant zum Jägerhof.
Hohendobeleben: Restaurant von Sixtus.
Haudisberg: Restaurant von Bernhard Weinberg.
Klein-Dittersleben: Deutscher Hof, Inh. Emil Schüge, Halberstädter Straße 7.
Langenweddingen: Restaurant von Pieper.
Leimbach: Zum deutschen Kaiser, Inhaber Julius Esler. —
Leuhaldensleben: Restaurant von Herzog, Magde.
Olbendorf: Landhaus, Inh. Alb. Herbst. — Friedrichstron, Inh. Alb. Magdov. — Prinz Heinrich, Inh. Karl Frohme. — Deutscher Kaiser, Inh. Gottfried Ehrede.
Salze: Gasthof und Restaurant zur Eiche von A. Bartels und Kaiserhalle, Inh. Köbel.
Schönebeck: Stadtpark. — Reichshalle. — Bürgerhaus, Inhaber M. Haack, Breiter Weg. — Wiener Restaurant, Königstraße 16. —
Sohlen: Restaurant Friedrichsruh, Inhaber Otto Müller.
Westerhüsen: Deutsches Haus, Inh. Wägnus.

Die Inhaber der folgenden Lokale geben diese zu Versammlungen nicht her:
Wiederitz: Restaurant zur Weintraube und Zum deutschen Kaiser.
Ditterwick: Natssgarten, Inhaber Peters.
Prester: Restaurant von Wigel.
Nothensee: Restaurant des Herrn Friz Jenrich, am Elbbamm.
Weddingen: Zum schwarzen Adler, Inh. S. Berg.
Von Prester wird Klage geführt, daß die Liste zuwenig Beachtung finde; wir bitten dringend um strengere Beachtung der Liste. Die Interessen der Arbeiterbewegung stehen höher als die persönliche Neigung.

In die vorstehende Liste können nur solche Lokale aufgenommen werden, die für Versammlungen in Betracht kommen. Die Parteileitungen werden gebeten, Ergänzungen bei S. Weims, Magdeburg, Große Ringstraße 3, zu bewirken. Die Lokalkommission.

— Achtung, Metallarbeiter! Die Mitglieder des Metallarbeiterverbandes seien euch einmal daran erinnert, daß sie Sonntag den 28. Juli von 11 bis 2 Uhr sich auf einige Minuten im Versammlungslokal ihres Bezirks einzufinden haben, um gegen Vorzeigen des Mitgliedsbuches die Wahl von zwei Delegierten zum internationalen Kongreß in Stuttgart vorzunehmen. Die vorgeschlagenen acht Kandidaten sind im Inserat der Freitag-Nummer dieser Zeitung und in dem Zirkular enthalten, das durch die Zeitungsträger jedem Mitgliede am Sonntag vormittag zugestellt wird.

— Neue Polizei-Verordnung. Die städtische Polizei-Verwaltung erläßt unter dem 25. Juli folgende Polizei-Verordnung: Dem § 9 der Polizei-Verordnung die Entwässerung der Grundriss in die städtischen Kanäle betreffend vom 26. August 1899

Wird folgende Schwammung festgestellt: „Worte, die man angelegt werden, müssen Spallaste von mindestens 9 Liter Inhalt mit Schwammventil und Ueberlauf erhalten. Die Spallaste müssen so hoch angebracht werden, daß ihr Boden mindestens 1,80 Meter vom Fußboden des Abstrahmes entfernt ist; das Spallastrohr muß mindestens 30 Millimeter lichte Weite haben. Das Anbringen von Spallasten in geringerer Höhe kann nur unter besonderen Bedingungen gestattet werden. Es muß dann insbesondere ein größerer Spallast sowie ein weiteres Spallastrohr vorgesehen werden. Die Wasserführung zu den Spallasten muß stets am oberen Rande erfolgen.“ Diese Polizei-Berordnung tritt 3 Monate nach ihrer Verkündung in Kraft.

— Straßensperrung. Wegen Neupflasterung und Verbreiterung eines Teiles der Großen Mützenstraße wird diese vom 5. bis 24. August 1907 für Fußverkehr und Reiter gesperrt. Bei dem enormen Wagenverkehr in dieser Straße, die noch mehr als die Alte Ulrichstraße als direkte Verbindung von Osten her nach den westlich gelegenen Stadtteilen und Dörfern benutzt wird, steht zu erwarten, daß dieselbe in ihrer ganzen Ausdehnung asphaltiert wird.

— Viktoria-Theater. Zum Benefiz des Herrn Max Grünberg wird am Montag abend Troths Lustspiel „Hofgunst“ gegeben. Für die kommende Woche ist folgender Spielplan aufgestellt: Sonntag nachmittags 4 Uhr: Reiterattache; abends 8 Uhr: Alt Heidelberg. — Montag: Hofgunst. — Dienstag: Der blinde Passagier. — Mittwoch: Hofgunst. — Donnerstag: Alt Heidelberg. — Freitag: Zwei glückliche Tage.

— Der Magdeburger Sportplatz (Madrennbahn an der Berliner Chaussee) hat seinen nächsten Renntag auf Sonntag den 11. August angelegt. Als Hauptnummer des Programms figurieren ein Stundenrennen, das den Titel „Goldene Armbrunde von Magdeburg“ führt, für das 4000 Mark Preise ausgesetzt sind. Die Direktion hat mit verschiedenen bekannten Dauerfahrern Verhandlungen zwecks Teilnahme angeknüpft. Ein kleiner Sommerpreis für drei andre Dauerfahrer, die über 10 und 30 Kilometer mit Motorführung zu fahren haben, und zwei Fliegerrennen für die Magdeburger Rennmannschaft werden dem Renntag außerdem ausfallen. Am Freitag fand auf der Madrennbahn an der Berliner Chaussee der Motorrad-Schnelle-De Bruin bei gutem Besuch statt. Er endete diesmal mit dem Siege des Magdeburgers. Unvorhergesehene Motordefekte brachten beide Gegner verschiedentlich außer Bewacht.

— Kleines Theater, Königstraße. Die Direktion teilt uns mit, daß am Sonntag zwei Vorstellungen stattfinden, und zwar nachmittags vier und abends sechs Uhr. In der Nachmittagsvorstellung wird die letzte Aufführung von „Euforienfieber“ und in der Abendvorstellung die vorletzte Aufführung der mit großem Beifall aufgenommenen Einakter „Im Reiche der Krute“ und „Aus einer Garnison“ stattfinden. Am Montag abend letzte Aufführung des Maß-Einfenbles nebst aller Spezialitäten, verbunden mit Benefiz für Deutschlands berühmtesten Komiker Karl Maß.

Soziales.

Heber Erholungsurlaub für Arbeiter im Buchdruckgewerbe verzeichnet ein Artikel im „Correspondenzblatt der General-Kommission“ folgende Tatsachen: Nach genauer Schätzung erhalten 13 000 Gehilfen und 5000 Hilfsarbeiter und Lehrlinge von 620 Firmen des Buchdruckgewerbes Ferien bewilligt, gleich 8 Prozent aller Druckerinnen und Schriftsetzerinnen und 20 Prozent aller Gehilfen — ohne Hilfsarbeiter und Lehrlinge. Seit 1. Juli haben abermals 40 Firmen Ferienurlaub bewilligt. Die Karenzzeiten zur Erlangung der Ferien betragen: bei 34 Firmen bis zu 1/2 Jahr, bei 74 = 1 Jahr, bei 164 = 2, bei 76 = 3, bei 90 = 4, bei 101 = 5, bei 32 = 6, bei 41 = 10 und bei 10 Firmen 15 Jahre. 7—24 Tage Ferien gewähren 139 Firmen. Außer der Fortzahlung des Lohnes gewähren verschiedene Firmen noch einen Ferienzuschuß zum Wochenlohn, der im Bibliographischen Institut in Leipzig 15—28 Mark, bei Joh. Reclam junior in Leipzig 50 Mark, in andern Firmen 20, 30 Mark oder einen Wochenlohn beträgt.

Gerichts-Zeitung.

Landgericht Magdeburg (Berienkammer).

Sitzung vom 26. Juli 1907.

Schwindel. Der frühere Feldmesser und Holzbildhauer Theodor Trolle von hier, geboren 1848, ist bereits 23 mal vorbestraft. In der Zeit vom 15. Dezember 1906 bis Ende Mai d. J. führte er hier, zu Witten und zu Halle in acht Fällen wieder den Logischswindel und die Zehrpresse aus. Bei der Gelegenheit stahl er in sieben Fällen Bargeld, Wertpapiere und Urkunden, die er später als Begittationspapiere benutzte. In zwei Fällen machte er bei der polizeilichen Anmeldung falsche Angaben. Der Angeklagte räumte die Straftaten ein und wurde zu 3 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust, ferner wegen der beiden Uebertretungen zu 20 Mark Geldstrafe verurteilt.

Ein toller Heinefall. Der Holzbildhauer Gustav Friedrich hier hat als Leiter des Theatervereins „Schiller“ zu Neustadt am 10. März d. J. das Bühnenwerk „Ein toller Heinefall“ in der „Deutschen Jahne“ aufführen lassen, ohne dazu vorher die Einwilligung des Berechtigten einzuholen. Der Angeklagte wurde wegen Vergehens gegen das Urhebergesetz mit 15 Mark Geldstrafe ev. 3 Tagen Gefängnis belegt.

In nichtöffentlicher Sitzung wurde der Schuhmacher Christian Funke hier, geboren 1873, vorbestraft, wegen Vornahme unzüchtiger Handlungen an einem 8 Jahre alten Mädchen zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt.

Häuslicher Streit. Als sich am 2. Juni d. J. abends der Arbeiter Scheibler mit seiner Frau zankte, nahm der Richter Gustav Sonntag hier für die letztere Partei und verurteilte Scheibler einen Messerstich in den Kopf. Auch die Witwe Johanne Wille geb. Herrmann hier mischte sich ein und schlug den Scheibler wiederholt mit einem Stuhlbein. Die Kammer erkannte wegen gefährlicher Körperverletzung gegen Sonntag auf 9 Monate Gefängnis, gegen die Wille auf 30 Mark Geldstrafe ev. 10 Tage Gefängnis.

Kleine Chronik.

Schreckliche Muttaten in Berlin.

Die Schreckensstaten eines Verbrechers, in dem man es wahrscheinlich mit einem Geistesgestörten zu tun hat, haben ganz Berlin in unbeschreibliche Aufregung versetzt. Die Taten, die an die schrecklichsten Morde des berühmten Londoner Bauch-ausschleibers Jack erinnern, sind am Freitag nachmittags, kurz vor 8 Uhr, im Nordosten Berlins begangen worden. In mehreren Straßen des Prenzlauer Stadtbereichs wurden drei kleine Mädchen von einem etwa 25jährigen Manne durch Stiche mit einer Schere oder einem andern spitzen Instrument niedergestochen. Ein Kind hat sein Leben unter den Händen des Unholdes gelassen. Ein zweites liegt auf den Tod verletzt im Krankenhaus Am Friedrichshain darnieder. Ein drittes eben dorthin gebracht ist verhältnismäßig glimpflich davongekommen und vernehmungsfähig. Erstickte wurde von dem Unhold die vierjährige Margarete Kratwib, Mülhstraße 2, Tochter eines Fabrikarbeiters. Die kleine häuhte ihr Leben bald nach der Tat aus. Zwei Stiche in den Unterleib, die eine Darmverletzung herbeiführten, erhielt die dreijährige Gertraud Senft, Tochter eines Barbiers in der Heinersdorfer Straße 21. Die Ärzte geben leider nur wenig Hoffnung auf Erhaltung ihres Lebens. Die fünfjährige Ella Kneßel, Tochter eines Zigarrenhändlers in der Prenzlauer Allee 25, ist durch einen Stich in der Nabelgegend in nicht lebensgefährlicher Weise verletzt worden. Alle drei Kinder wurden von dem Geistesgestörten von der Straße in den Hausflur gelockt und dort mörderisch angegriffen. Ob es sich um eine Wahnsinnstat, ob um ein dreifaches Sittlichkeitsverbrechen bzw. um einen Suizid und Suizidversuche handelt,

wird erst die Untersuchung ergeben können. Des Täters war man bis zu früher Morgenfrunde nicht habhaft geworden. Wie es heißt, richtete sich der Verdacht auf einen gewissen August Krönig, der vor einigen Tagen aus der städtischen Irrenanstalt Herzberge entwichen ist. Es sind schon verschiedene Verhaftungen erfolgt, die aber nicht aufrechterhalten werden konnten. Die Verfolgung des Mörders ist durch den Umstand ungemein erschwert, daß die kleinen Spielgefährten der überfallenen Kinder keine übereinstimmende Beschreibung des Täters geben können. Die beiden verletzten Kinder Elli Kneßel und Gertraud Senft wurden im Krankenhaus Friedrichshain operiert, ihre Wunden sind genäht. Der Zustand der beiden Mädchen liegt schon Freitag abend eine Besserung zu. Der Polizeipräsident hat eine Belohnung von 1000 Mark auf die Ergreifung des Täters ausgesetzt. Der Täter hat den Ueberfall gegen die Kinder zuerst in der Prenzlauer Allee, dann in der Heinersdorfer Straße und zuletzt in der Mülhstraße vollbracht.

In der Prenzlauer Allee fand ein Knabe kurz nach dem Verbrechen auf einer Bank nahe dem Tator einen mysteriösen Zettel, der mit dem einen Teil einer auseinandergenommenen Schere besetzt war. In der linken Ecke befindet sich ein Totenkopf mit zwei Knochen und dem Wort Gift darunter. Die beiden Seiten des Zettels enthalten mit Bleistift geschriebene Worte: „Wische, wische, in fünf Minuten eine Leiche. Hier in der Nähe befindet sich ein Kindergraber. Diesen Zettel abgeben bei der Polizei. Ich habe ein Kind in der Helfortter Straße, der Prenzlauer Allee und Heinersdorfer Straße geraubt.“

Ob der mit großen, unbeholfenen Buchstaben geschriebene Zettel mit den Verbrechen in Verbindung steht, ist noch nicht ermittelt. Die halbe Schere war nicht blutig; möglicherweise wurden die Stiche mit der andern Hälfte der Schere ausgeführt. Der Zettel mit der seltsamen Aufschrift wurde von einem Schreib-sachverständigen untersucht. Dieser erkannte in dem ersten Worte: „Wische“ anstatt wische und an dem fehlerhaften „t“ bei dem letzten Worte „geraubt“ typische Merkmale dafür, daß ein Geisteskranker der Verfasser ist.

Von irrenärztlicher Seite wird dem „Berliner Tageblatt“ mitgeteilt, daß der Täter vermutlich ein Mensch ist, der lange Zeit in Gefängnissen zugebracht hat, und bei dem kurze Zeit nach der Entlassung der sogenannte Geisteswahn sich manifestiert. Das Verbrechen ist im Vollbesitz seiner Geisteskräfte, geht daraus hervor, daß die Morde unmittelbar hintereinander verübt wurden. Ein Mensch, und speziell ein schwerer Verbrecher — und sei er das verkommenste Subjekt —, der geistig gesund ist, hat nicht die physische Kraft, kurz hintereinander solche furchtbaren Muttaten zu begehen. Solche Taten werden nur im Wahnsinn verübt. Der Täter kann überdies am Morgen noch ruhig seiner Arbeit nachgegangen sein, bis irgend ein Anlaß — meist eine geringfügige Aufregung — den Wahnsinn plötzlich zum Ausbruch brachte.

Der Fall Gau auf der Bühne.

Der Prozeß Gau wird bereits am 1. August auf der Bühne erscheinen. Aus Breslau wird berichtet: Die hier im Stalathheater gastierende Mid Carter-Company, ein Ensemble, das sich vorwiegend mit der Aufführung blutiger Detektivdramen befaßt, bereitet ein Stück vor, das den Prozeß Gau zum Gegenstand seiner Handlung hat. Das Stück handelt sich „Die rote Liga“. Es behandelt das Gescheh des jungen Anwalts vom ersten Tage seiner Ehe bis zur Stunde seiner Beurteilung in sensationellen Szenen. Der letzte Akt bringt sogar die Verhandlung vor den Geschwornen, mit der ein in „grünen Farben gehaltenes gerichtliches Gemälde“ aufgeführt werden soll. Die Erstaufführung findet bereits am 1. August statt.

Ein Liebesdrama am Rheinfall.

Ein junger Mann bestellte ein Mädchen, mit dem er Bekanntschaft geschlossen hatte, zum Stellbilden auf die Rheinfallbrücke. Das Mädchen traute indes der Sache nicht recht und nahm, Unheil ahnend, eine Freundin mit auf die Brücke. Es kam zu Auseinandersetzungen, worauf der Burche berjudete, das sich ihm gegenüber abweisend verhaltende Mädchen über das Geländer in den Rhein zu werfen. Diese wehrte sich aber tapfer und hielt mit Unterstützung ihrer Freundin stand, indem sie sich an den Boden anklammerte. Als der Unhold die Nutzlosigkeit seiner Anstrengungen einsah, sprang er selbst in den wild aufschäumenden Strom und verschwand vor den Augen der Mädchen zwischen den Felsen des Rheinfalls.

Eine dreifache Kindesmörderin.

Wb. Stuttgart, 27. Juli. In Wildberg, einem Städtchen in dem württembergischen Schwarzwald, hat die Dienstmagd Wilhelmine Haebler bei ihrer Verhaftung eingestanden, daß sie ihr vor 8 Jahren heimlich gebornes Kind in eine Abgrube geworfen hat. Vor 2 Jahren habe sie in gleicher Weise ihr Kind in eine Dunggurbe eingegraben und neuerdings ein drittes in die Abgrube geworfen. Das Mädchen soll sich in einem nicht ganz normalen Geisteszustand befunden haben.

Die Unterschlagungen eines Bankkassierers. Der Kassierer Müller von der Speyerischen Gewerbank ist wegen Depotdiebstahls in Höhe von 725 000 Mark von der Strafkammer zu Frankenthal zu 5 Jahren Gefängnis verurteilt worden.

Vom Blitz erschlagen.

Bei einem in der Meyer Gegend niedergegangenen Gewitter wurde ein auf dem Felde arbeitendes Ehepaar vom Blitz erschlagen. Eine Gruppe deutscher Studenten wurde bei Irano in der Nähe von Zetra am Lago Maggiore während eines Ausflugs vom Blitz getroffen. Alfons Tolmeister, 25 Jahre alt, aus Eichsfeld, und August Urban, 18 Jahre alt, aus Tilsit, wurden sofort getötet. Der 24jährige Student der Theologie Niederrainer, welcher schwere Verletzungen erhielt, liegt im Sterben. Außerdem erhielten vier Studenten leichtere Verletzungen.

Des dreifachen Raubmordes verdächtig.

Fünf Italiener aus Mailand, die verdächtig sind, den dreifachen Raubmord in Kleinburbusch begangen zu haben, trafen Freitag mittag unter Bedeckung von zehn Polizisten und einem Kommissar in Bonn ein und wurden in das Untersuchungsgefängnis eingeliefert.

Die Bestie im Menschen.

Zur Osterreichisch-bahrischen Grenzfluß Laibach im Agau wurde die nackte Leiche des zehnjährigen Töchterchens des Schlächtermessers Rehfugel in Görbranz gefunden. Das Kind ist einem Sittlichkeitsverbrechen zum Opfer gefallen. Als mutmaßlicher Täter wird der 34jährige Arbeiter Alois Waldinger aus Niederbarnen besetzt. Bei Reichenbach im oberen Frankenthal ist ein 22jähriges Mädchen, das mehreren Muttaten zum Opfer gefallen war, lebend aufgefunden worden. Es wurde ins Krankenhaus gebracht, wo es alsbald verstarb. Ein italienischer Erbarbeiter ist als wahrscheinlicher Muttäter verhaftet worden.

Das schönste Mädchen.

Aus Wien wird gemeldet: Bei der Schönheitskonkurrenz auf dem Kahlenberg am Freitag erhielt zum erstenmal eine Ausländerin den ersten Preis, und zwar die 21jährige Berlinerin Germa Schmidt, die hier bei Verwandten zu Besuch weilte.

Letzte Nachrichten.

Hb. Wien, 27. Juli. Die Polizei verhaftete gestern in einem hiesigen Hotel die lang gesuchten berüchtigten Mädchenhänder Wolf Goldenberg aus Parischou und Hermann Burski, ebenfalls ein Russe. Der letztere, welcher Besitzer eines öffentlichen Hauses in Buenos Aires ist, war im Besitz von bedeutenden Geldmitteln. Beide wurden, da sie ein 17jähriges Mädchen bei sich hatten, wegen des Verbrechens der Entführung dem Landesgericht eingeliefert.

Hb. Rom, 27. Juli. Wegen schmutziger Diebstahlgeschichten wurden die römischen Pfarrer Bahalle und Tagliaverrini ad divinos suspendiert.

Hb. Petersburg, 27. Juli. In Moskau wurde die Sozialrevolutionärin Frunna Fumkin gegen die Fumkin verurteilt. Die Fumkin verübte das Verbrechen auf den durch seine Grausamkeit berühmten Kiewer Genoaer-General Nowitzki. Nach Sibirien verbannt, entfloß sie im vorigen Jahre. Sie erregte hierauf in einem Moskauer Theater, das sie häufig besuchte, den Verdacht, ein Attentat auf den Stadthauptmann Meinboth zu planen. Wieder verhaftet, verurteilte sie ein Attentat auf den Chef eines Moskauer Gefängnisses, wofür sie zum Tode verurteilt wurde. Laut ärztlicher Untersuchung war sie normal. Alle, die sie gekannt haben, versichern, daß sie ganz krankhaft, reizbar und im Affekt unzurechnungsfähig gewesen sei. Von einer Verurteilung nahm die Fumkin Abstand. Ein Gefängnis um Begnadigung, das ihre Eltern einreichten, blieb unberücksichtigt.

Hb. Petersburg, 27. Juli. In Kadelentreisen bezeichnet man die Meldung von der angeblichen Entdeckung eines geplanten Attentats auf den Zaren als Erfindung der Polizei, welche wieder einen Coup gegen eine Reihe ihrer mißliebiger Personen vorbereitet.

Hb. Delfast, 27. Juli. Die Auskändigern erneuerten gestern ihre Angriffe gegen die Automobile im Hafen. Die Polizei versuchte mehrfach einzuschreiten, mußte aber jedesmal den Rückzug antreten.

Hb. Palermo, 27. Juli. Aus Sirgenti wird berichtet, daß gestern eine neue Kundgebung für den Geminister Nasi stattgefunden hat. Etwa 1000 Personen versammelten einen Demonstrationsumzug durch die Straßen. Truppen schritten ein, um die Kundgebung zu zerstreuen. Diese leisteten Widerstand, es kam zu Zusammenstößen, wobei viele Leute verletzt wurden. 200 Verhaftungen wurden vorgenommen. In Palermo fand eine separatistische Versammlung statt, organisiert vom Komitee zur Verteidigung Nasis.

Vereins-Kalender.

Deutscher Holzarbeiter-Verband, Verwaltungsstelle Magdeburg, hält seine ordentliche Generalversammlung pro 2. Quartal 1907 am Sonntag den 28. d. Mis., vormittags 11 Uhr, im „Luisenpark“ ab. Näheres Inserat in heutiger Nummer. Die Verwaltung.

Central-Krankenkasse für Frauen und Mädchen. Sonntag den 28. d. Mis., nachmittags 5 Uhr, Mülhstraße 28. 123

Schnelher-Verband. Sonntag mittag Dampferfahrt nach Hohenwarthe. Abfahrt um 1 Uhr vom Petriförder. 129

Turnerschaft Magdeburg (M.-T.). Sonntag den 28. Juli, früh von 7 Uhr an, Volksspiele; um 9 Uhr Turnwartung, Rennplatz, Sachsenring. 128

Leimbörsch. Wagenbauer-Krankenkasse. Montag den 29. Juli, abends 8 Uhr, Versammlung in der „Erholung“. 124

Leimbörsch. Männergesangsverein. Die nächste Übungsstunde findet Freitag den 2. August, abends 8 1/2 Uhr, statt. 127

Schönebeck. Arbeiter-Madafahrerverein „Frisch auf“. Sonntag den 28. Juli, mittags 1 Uhr, Abfahrt nach Gommern. Omnibusabfahrt vormittags 10 Uhr. Beide Abfahrten vom „Wiener Restaurant, Königstraße. 125

Burg. Zentralverband der Schuhmacher. Am Sonnabend den 27. d. Mis., abends 8 1/2 Uhr, Versammlung im „Hofenzollernpark“. 126

Genhin-Altenplathow. Sonntag den 28. Juli, nachmittags 3 Uhr, Versammlung des Sozialdemokratischen Vereins bei Leidner. 125

Wettervorhersage.

Mutmaßliche Witterung am Sonntag den 28. Juli: Trocken und ziemlich heiter; mäßige südwestliche Winde; warm.

Waschblusen

ZUM
Aussuchen

nur elegante und beste Qualitäten in Batist, Seidenmull etc.

3 Preise

regulärer Wert bis Mk. 8.50 12.50 16.00
jetzt Mk. 4.75 6.75 8.75

1 Posten
Weiße Batistblusen
enorm billig
zum Aussuchen
jetzt 1.95 Mk.

Glass & Co.

Breiteweg 193/194

J. Lublin

Ausnahme-Angebot in Kurzwaren!

Montag — Dienstag — Mittwoch

Montag — Dienstag — Mittwoch

Bandwaren

Körperband schwarz und weiß, schmal	1 Stück	2 Pf.
Körperband schwarz und weiß, breit	1 Stück	3 Pf.
Halbleinenband prima, Stück = 6 Meter	Breite 1/2 3/4 1 1 1/2 2 3 4	
	Stück	6 7 9 10 12 Pf.
Bobins-Zuglitze weiß, Stück = 4 Meter	1 Stück	2 Pf.
Schürzenband gestreift	1 Stück	4 Pf.
Nahtband seideneß, schwarz, weiß, grau	1 Stück = 10 Meter	20 Pf.
Tailenband geföpert, schwarz, weiß, grau	1 Meter	3 2 1/2 Pf.
Tailenband mit Goldfäden	1 Meter	3 Pf.
Tailenband Satin, glatt oder mit Rante	1 Meter	6 Pf.
Tailenband Jacquard, gemustert, 1 Meter		6 Pf.
Tailengürtel mit Schnalle	1 Stück	3 Pf.

Gelegenheitsposten

1 Posten Kragen-Einlagen m. verstellbar. Stäben	Stück	25 Pf.
1 Posten Schneider-Kreide	10 Stück	4 Pf.
1 Posten Kauz-Netze blond, braun, schwarz	Stück	2 Pf.
1 Posten Stirn-Netze blond, braun, schwarz	Stück	6 Pf.

1 Posten breite Rockspitzen Eifengarn, schwarz u. farbig	Mtr.	20 Pf.
---	------	--------

1 Posten Rockstoß 7 cm breit, i. all. Farben	Mtr.	18 Pf.
---	------	--------

1 Posten Stirn-Pagen	2 Stück	3 Pf.
-----------------------------	---------	-------

1 Posten Perlketten schwarz und farbig zu ermäßigten Preisen!		
--	--	--

Ein Posten Zelluloid-Vorsteckkämmen moderne Muster	Stück	10 Pf.
---	-------	--------

Nadelwaren

Nähnadeln	1 Brief = 25 Stück	1 Pf.
Haarnadeln lackiert, 2 Pack, ca. 20 Stück		1 Pf.
Haarnadeln blau, mit geschliffener weißer Spitze, 1 Brief = 25 Stück		1 Pf.
Lockennadeln gewellt, 3 Pack, ca. 75 Stück		1 Pf.
Stecknadeln Messing, sortierte Größen	1 Brief	1 Pf.
Stecknadeln 200 Stück auf Papier		3 Pf.
Stricknadeln prima poliert, alle Stärken	1 Spiel = 5 Stück	2 Pf.
Stricknadeln prima vernickelt, alle Stärken	1 Spiel = 5 Stück	5 Pf.
Sicherheitskapselnadeln schwarz und weiß	1 Karte = 12 Stück	4 Pf.
Stahl-Näkelnadeln 4 Stück mit Holzgr.		3 Pf.
Stahl-Stecknadeln m. Glasstopf, schwarz, weiß u. bunt, 100 Stück		4 Pf.
Fingerhüte Messing, alle Größen, 2 Stück		1 Pf.
Aluminium-Fingerhüte	1 Stück	1 Pf.

zurückgesetzte Kleider-Besätze

in Wolle, Seide, Perlen und Stahl

Meter	20	15	10	5	3	2	1
-------	----	----	----	---	---	---	---

1 großer Posten Besatz-Knöpfe

Wert 35—50 Pf.	jetzt Ddb.	15 Pf.	Wert 50—75 Pf.	jetzt Ddb.	25 Pf.
Wert 100—150 Pf.	jetzt Ddb.	75 Pf.	Wert Stück 25—30 Pf.	jetzt Stück	15 Pf.
Steinruß-Knöpfe klein, Ddb.		10 Pf.	groß, Ddb.		13 Pf.

Kleiderschutzborten Mohr, schwarz	Meter	3 Pf.
Kleiderschutzborten Mohr, prima, schwarz u. farbig	Meter	4 Pf.
Kleiderschutzborten Mohr u. Selour, extra va. schwarz u. farbig	Meter	5 Pf.
Schweißblätter Tritot, mit Gummistoff, weiß u. beige	Paar	7 Pf.
Schweißblätter Doppeltritot, mit Gummistoff, beige	Paar	10 Pf.
Schweißblätter Tritot, mit Naturgummipolierplatte	Paar	12 Pf.
Schweißblätter american. unil. Größe 1 2 3	Paar	8 10 13 Pf.
Schweißblätter „Welt-Relief“, Größe 1 2 3	Paar	22 25 30 Pf.
Zentimetermaße	Stück	2 Pf.
Haken und Augen schwarz	Brief	1 Pf.

zirka
1500 Stück
Phantasie-Broschen
in Double, Email und Emaille
Wert bis 50 Pf.
jetzt **8** Pf.
Stück

Tailen-Verschlüsse 12 Falen und Augen Paar		5 Pf.
Tailen-Verschlüsse mit Fischbein, rostfrei Paar		8 Pf.
Tailen-Stäbe schwarz-gelb, rot-weiß	Duend	2 Pf.
Rockeinlage mit Stahlstreifen	1 2 3 Stück	10 12 15 Pf.
Gürtel-Unterlagen weiß und schwarz, verschied. Weiten	Stück	20 Pf.
Kragen-Einlagen Linon, schwarz, weiß und grau	Stück	2 Pf.
Kragen-Einlagen tonisch gewebt, porös	5 6 7 Meter	9 11 13 Pf.
Kragensützen weiß und schwarz	Stück	12 Pf.
Kragensützenstäbchen Fischb., Zellul., schwarz u. weiß, 5, 6, 7 cm, 2 Ddb.		13 Pf.
Druckknöpfe schwarz und weiß	Duend	3 Pf.
Druckknöpfe schwarz und weiß, prima Doppel- jeder, rostfrei	Duend	6 Pf.

Sternzwirn	1 Stern	3 Pf.
Zwirn in Lagen weiß und grau	Lage	10 Pf.
Knüpfgarn creme, Nr. 16	großes Knäuel	6 Pf.

Chappeseide schwarz und farbig	Dode	1 Pf.
Nähseide schwarz und farbig, auf Kreuzwidel Rolle		2 Pf.
Knopflochseide farbig, große Rolle 12 Rollen		8 Pf.

Schnur Wolle, schwarz	Stück = 8 Meter	6 Pf.
Schnur Kaiserlordel, schwarz	Stück = 10 Meter	14 Pf.
Rouleau-Kordel Leinen, grau	Stück = 10 Meter	13 Pf.

Samtband schwarz, Stück = 12 Meter	Nr.	6 8 10 12 20 30 40 50
Samtband schwarz, mit feiner Rante, Stück = 12 Meter	Nr.	20 25 30 33 45 55 65 75 Pf.
Herkules-Borte schwarz, Meter	Nr.	6 8 10 12 20 30 40 50
	Nr.	13 19 25 37 49 61 73 85

Regenlitze Wolle, schwarz, rot	Stück = 8 Meter	18 Pf.
Ein Posten farbige Waschebesätze	1 Stück = 10 Meter	35 20 15 Pf.
Ein Posten Seidenstoff-Reste für Einfäße und Pompadours, Rest ca. 35—50 cm		90 65 25 Pf.

Seidenband-Enden in allen Farben	2 Stück	8 Pf.
---	---------	-------

Strumpfband-Enden für 1 Paar reichend, bunt gemischt		6 Pf.
---	--	-------

Strumpfband-Enden für 1 Paar reichend, beste Qualität, mit Knöpfen		10 Pf.
---	--	--------

Stickerei-Enden bedeutend unter Preis!

1. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 174.

Magdeburg, Sonntag den 28. Juli 1907.

18. Jahrgang.

Der Kaiser von Korea und sein Hof.

In der „Königlichen Volkszeitung“ schreibt der bekannte Globetrotter Ernst von Hesse-Wartegg, der Korea aus eigener Anschauung kennt, über die Umwälzung in Korea. Wir entnehmen seinen Ausführungen, die allerdings nicht ganz unparteiisch zu sein scheinen, folgendes:

Seit Jahrhunderten hat sich bei den Koreanern der Haß gegen die japanischen Nachbarn vererbt; von keinem Volke hatte sie durch Einfälle und Bedrückungen so viel zu leiden gehabt, gegen keines hatten sie in vergangenen Zeiten so viele Siege erfochten. Um so größer ist ihre Wut gegen die Japaner, die vor einem Jahrzehnt den Krieg gegen China unternahmen, angeblich um Korea von der chinesischen Abhängigkeit zu befreien, in Wirklichkeit, um es dann desto leichter in die eigene Fänge zu stecken. Die Koreaner sind bei all ihrer Keshargie ein stolzes und empfindsames Volk, und als die Japaner vor einem Jahrzehnt mit ihren rücksichtslosen Reformen in Korea begannen, immer mehr Gewalttaten gegen sie und ihrer Herrscher begingen, schließlich sogar in die tief eingewurzeltsten Sitten und Gebräuche des Volkes selbst eingriffen, da kam es zu wiederholten blutigen Aufständen im ganzen Lande, gerade so wie sich augenblicklich die Kaisertruppen Koreaner erheben.

Aber was vermögen sie, die niemals eine nennenswerte Armee besaßen, die seit mehreren Generationen im tiefsten Frieden lebten, vollständig abgepflegt von allem Verkehr mit fremden Völkern, in Unkenntnis der modernen Kriegswerkzeuge und der erprobten Organisation von Truppen gegen die japanischen Divisionen, die im ganzen Lande verteilt sind? Was vermögen sie gegen die Schlauheit und Fündigkeit der japanischen Spione, die jeden feindlichen Aufstand sofort zu Ohren der Macht haben bringen und diese gleich am Anfang eingreifen lassen, ehe die Kavine noch ins Rollen kommt? So wird denn auch der jetzige Aufstand ohne große Mühe erdrückt werden, und die neue Majestät wird nicht viel mehr als eine Dackpuppe in den Händen der Japaner, ein Gefangener in einem goldenen Käfig sein, ähnlich wie seine Herrscherkollegen auf den Thronen von Annam, Kambodscha oder Siam.

Am meisten hatte der Kaiser und sein Hof zu leiden. Die Japaner waren sich wohl bewußt, daß sie als Herrscher im Lande so lange nicht anerkannt würden, so lange ihre drakonischen Maßregeln nicht die Sanction des Kaisers erhielten. War doch für die Koreaner immer noch der Kaiser da, dem sie allein zu gehorchen hatten, und die koreanischen Mandarinen weigerten sich, den Japanern zu folgen. Vielleicht hätte der Kaiser dem japanischen Hauptstahl nachgegeben, aber seine erste Frau, die Königin, setzte den heftigsten Widerstand entgegen. Der allmächtige, weitverbreitete Adelsfamilie der Min entflammend, war sie jahrzehntlang die eigentliche Herrscherin von Korea, gerade so energisch wie die Kaiserin-Mutter von China; sie war es, welche alle Minister, Gouverneure und sonstigen einträglichen Beamtenposten durch Mitglieder ihrer Familie besetzte, und was in Korea Reichthum und Ansehen besaß, war sicher ein Min. So lange die Min mit der Königin an der Spitze das Heft in Händen hielten, konnten die Japaner keine rechten Fortschritte machen, wollten sie Korea nicht mit einem kostspieligen Krieg überziehen. Da war es einfacher, die Königin zu beseitigen. So kam denn jene grauenvolle Tat zur Ausführung, die ewig ein Schandstück in der Geschichte Japans bleiben wird, eine Tat, die wenig bekannt, um Europa zur richtigen Beurteilung der Japaner zu bringen. Amerika lernt sie rascher kennen.

In der Nacht des 8. Oktober 1895 drangen erzwiesenermaßen auf Befehl des kaiserlich japanischen Gesandten in Seoul, Excellenz Graf Miura, kaiserlich japanische Truppen in den koreanischen Herrscherpalast, verjagten die koreanischen Wachen oder setzten sie in Gefangenschaft, so daß kein Koreaner herein noch heraus konnte. Japanische Marine in der Form von Gebäuden mit kaiserlich japanischem Gelde, eilten sofort in die Wohnung der königlichen Familie und suchten nach der Königin. Der König und der Kronprinz waren die ersten, die sie fanden. Sie gerieten sie bei den Haaren und stießen sie mit Füßtritten zur Seite und eilten die steile Holztreppe empor ins obere, den Frauen gehörige Stockwerk. Dort saßen sie das gleiche mit der seitlich verordneten Kronprinzessin und ihren Hofdamen und stießen sie endlich die Treppe hinab. Der Hausminister, durch das Geräusch aus dem Schlafe erweckt, eilte herbei und stellte sich mit ausgedehnten Armen vor die Tür des Schlafgemachs der Königin. Die Mordmörder hielten ihn mit zwei mächtigen Fingern ihrer Schwerter die Arme ab. Er hatte noch die Kraft, zum entsetzten König zu eilen, zu seinen Füßen brach er tot zusammen. Die Königin hatte mittlerweile Zeit gefunden, durch ein Hinterfenster zur Erde zu springen und im Schutze der nächsten Dunkelheit in den zweiten Schloßpark zu eilen. Doch die Mordmörder waren ihr bald auf der Spur, und einige Schwertklinge brachten sie zu Fall. Ihre einzigen Worte waren, zu fragen, ob der Kronprinz noch am Leben sei. Als Antwort sprach einer der Japaner auf ihre Brust und durchbohrte sie mit seinem Schwerte. Nun wurde sie immer noch Lebende auf einen rasch zusammengetragenen Holz- und Meißelhaufen gelegt, Kerosin wurde darüber gegossen und Feuer daran gelegt!

Natürlich entsetzte diese Gräueltat ganz Asien. Europa war damals mit näher liegenden Ereignissen beschäftigt, aber doch forderte die öffentliche Meinung die Bestrafung der Mörder. Der japanische Gesandte wurde abberufen und mit einer gelinden Strafe beehrt, die eigentlichen Missetäter blieben unbekannt. Der Nachfolger Miuras als japanischer Gesandter, Graf Kuroki, lehrte indessen das grausame Spiel fort. Um das Volk zu beruhigen, zwang er den Kaiser, ein öffentliches Dekret zu unterzeichnen, in welchem alles Mißgeschick, das Korea in der letzten Zeit betroffen, der ermordeten Königin zugeschrieben, die Ermordung also gewissermaßen als eine gerechte Hingabe betrachtet wurde. In einem von den Japanern unbemerkten Augenblick widerrief der Kaiser später dieses Dekret in feierlicher Weise, und die Japaner durften es der Volksstimmung wegen nicht verhindern, daß der armen Fürstin an ihrer Todesstätte ein stattliches Mausoleum in Gestalt zweier chinesischer Pavillons errichtet wurde. Seitdem findet an ihrem Todestage alljährlich eine große Gedächtnisfeier statt, an welcher der ganze kaiserliche Hof, die Minister, Mandarinen und fremden Gesandten teilnehmen. Bis zum Jahre 1901 besaß der japanische Gesandte Geschmack genug, um dieser Feier fern zu bleiben. Im genannten Jahre erschien er aber dabei zur Enttäuschung aller Teilnehmer, und seitdem ist es so geblieben!

Wenn abwechselnd vom König und vom Kaiser von Korea die Rede ist, so hat dies seine Gründe. Bis zum chinesisch-japanischen Kriege war der König Suzeran Chinas, mußten dem Kaiser in jedem Jahre einen bestimmten Tribut nach Peking senden und erhielt dafür durch einen eignen kaiserlichen Kommissar den Kalender des laufenden Jahres überreicht. Obgleich nun seine Familie uralt ist und seit nahezu 40 Generationen über Korea herrscht, konnte nicht als Vasall nur auf den Titel König Anspruch machen. Nach chinesischer Anschauung sind nämlich nur Kaiser tatsächliche Souveräne. Als nun die Japaner nach ihrem Kriege gegen China dieses Verhältnis Koreas zum Reiche der Mitte lösen, zwangen sie den König, sich als äußeres Zeichen seiner „Souveränität“ zum Kaiser zu erklären. Das erfolgte am 12. Oktober 1897. Der alte chinesische Ehrenbogen außerhalb Souls

auf dem Wege nach Peking, wo alljährlich der König den kaiserlich chinesischen Kommissar empfing, wurde abgerissen, und an seiner Stelle ließ der neugeborene Kaiser ein großes Denkmal in Form einer Triumphpforte erbauen zu Ehren der Unabhängigkeit seines Reiches. Er änderte seinen Namen in Hjong, legte seine bisherigen rotheidenen Kasattengewänder ab und trug nur mehr gelbeide, das Zeichen der Kaiserwürde.

Kaiser Hjong war gar kein schlechter Herrscher, und hätten ihn die Japaner in Ruhe gelassen, dann wäre unter ihm Korea doch langsam zu Blüte gelangt. Den Europäern war er sehr freundlich gesinnt. Die Geschäfte lagen bis vor einigen Jahren größtenteils in Händen von Europäern, deren es ungefähr 50 Deutsche, 120 Engländer und 100 Franzosen gab. Dazu 300 Amerikaner. Seitdem ist aber eine Masseneinwanderung von Japanern eingetreten, und diese reißen allmählich die Geschäfte an sich.

Nach dem schrecklichen Tode der Königin fürchtete der König, dem gleichen Schicksal durch japanische Mörder zu verfallen, und so flüchtete er sich mit einigen Getreuen in das Palais der russischen Gesandtschaft. Dort blieb er über ein Jahr, wohl das einzige Beispiel in der Weltgeschichte, daß ein König aus dem Hause eines bei ihm beglaubigten fremden Gesandten sein Land regiert! Er war aber durchaus nicht zu bewegen, nach seiner allein Heimweg zurückzugehen, nicht nur aus Furcht vor den Japanern allein, sondern auch wegen seines Aberglaubens. Kurz vor dem Einmarsch der Japaner fiel eines Tages eine kleine Schlange vom Pfand seines Wohnzimmers. Sofort wurde das Ministerium der Zeremonien, Gebräuche und Götteropfer darüber befragt, und dieses erklärte die Schlange als eine böse Vorbedeutung. Der König mußte in einen andern Palast übersiedeln. An solchen gibt es wohl in Seoul mehrere, aber sie lagen dem japanischen Viertel, wo der gefürchtete Generalresident, Graf Ito, wohnte, zu nahe. So ließ sich denn der Kaiser eine neue stattliche Residenz in der Nähe seiner Außenfreunde, der Russen, bauen und machte dabei der abendlichen Kultur insofern Konzessionen, als er die Audienz- und Repräsentationsräume nach europäischem Muster einrichten ließ. Ja, er schaffte sich sogar eine phantastische Willkürkammer an und gründete ein paar allerdings von keiner Macht anerkannte Orden. Somit ist der Hofstaat ganz koreanisch geblieben. Den größten Einfluß auf ihn seit dem Tode der Königin hatte ein altes, blattarmes, schielendes Weib, Fräulein Om. Sie entstammte den untersten Volksschichten, war, bevor sie an den Hof kam, ihres leichten Lebenswandels wegen verächtlich, und doch erhob sie der Kaiser schon nach wenigen Jahren zum Range einer kaiserlichen Prinzessin, ließ ihn in Seoul ein Denkmal errichten und machte sie schließlich zu seiner Frau. Me Welt fragte sich, was den Kaiser an sie fesseln konnte. Ein Minister namens Kim Yueng Tschin, dessen Stellung ein wenig ins Wanken gekommen war, versuchte sich dadurch wieder in der kaiserlichen Gunst zu befestigen, daß er ihm ein Mädchen von großer Schönheit, Fräulein Kang mit Namen, zuschickte. Zwei Wochen später war Excellenz Kim Yueng Tschin erdrückt.

Unter den geschätzten Umständen, die herrschsüchtigen Japaner im Lande, eine böse Frau in seinem Hause, wurde dem Kaiser während des letzten Jahrzehnts das Leben nicht gerade leicht gemacht. Dazu kamen noch die verzwickten Einzelheiten des Hofens und des Hofzeremoniells, welche das Tun und Lassen des Kaisers in strenge Fesseln legten.

Nun ist die ganze Kaiserherrlichkeit vorbei. Unaufhaltsam sind die Japaner in Korea vorgebrungen und haben in alle Verwaltungszweige ihre eignen Beamten eingeführt. Wohl sind die Minister noch durchwegs Koreaner, aber ihnen zur Seite sitzen japanische Beamte, welche die Drähte ziehen. Der Kaiser hatte in Regierungssachen längst nichts mehr zu sagen. Seine Armee wurde japanisch organisiert, unter japanische Offiziere gestellt, sogar seine Leibtruppen hatte man ihm genommen, und an ihrer Stelle bewachen heute japanische Soldaten den Palast. Die Finanzverwaltung ist japanisch, nichts kann heute ohne die Japaner mehr unternommen werden. Wehmüthig der Kaiser um Hilfe wandte, er fand nur verschlossene Türen. Da hinterbrachte ihm jemand die Kunde von dem internationalen Kreowag, der jetzt im Haag thronet, und Recht und Gerechtigkeit zwischen den Kriegführenden schaffen soll. Wenn irgendwo, mußte er doch dort, wo die Vertreter aller Kulturnationen der Erde über Recht finden. Das war sein letztes, sein liebtes Mittel. Vorhin mußte er abwechseln. Er zog Geld aus seinem Depot in der Hongkong- und Schanghai-Bank und sandte einen Prinzen seines Hauses dorthin. Als dieser aber die fürchterliche Ungerechtigkeit, die seinem Kaiser und seinem Vaterlande durch die Japaner widerfahren sind, zur Sprache bringen wollte, fand er nur taube Ohren, und die Folge war, daß man den armen, unglücklichen Kaiser zur Abdankung zwang! Er war der erste und letzte unabhängige Herrscher Koreas!

Provinz und Umgegend.

Sozialdemokratischer Verein für den Wahlkreis Jerichow I u. 2.

Gemäß den Bestimmungen des Statuts beruft der Kreisvorstand die diesjährige ordentliche Generalversammlung auf Sonntag den 4. August nach dem Festschen Lokal in Burg ein. Beginn Punkt 11 Uhr.

- Als Tagesordnung schlägt der Vorstand vor:
1. a) Vorstandsbericht;
b) Kassenbericht;
c) Berichte der Mitgliedschaften.
 2. Agitation.
 3. Bericht über Organisation und Presse.
 4. Volkstafel- und Flugblattverbreitung.
 5. Der Parteitag in Effen und Wahl von Delegierten.
 6. Der preussische Parteitag und Wahl von Delegierten.
 7. Besondere Anträge.
 8. Wahl des Vorstandes.
 9. Bestimmung des Ortes für die nächste Generalversammlung.

Die Kosten der Delegation werden von der Hauptkassa getragen. Für die Wahl der Delegierten sind die Bestimmungen des Statuts maßgebend.

Eingegangene Anträge:

1. Antrag der Filiale Burg:
§ 4. Der Monatsbeitrag beträgt 30 Pfg. usw.
2. Antrag der Kreisleitung:
§ 4 Absatz 1 soll lauten: Der Monatsbeitrag beträgt 40 Pfg. und wird in zwei Raten durch die Vereinsboten abgeholt.
3. Antrag der Filiale Genthin:
Neben dem alljährlich zu verbreitenden Volkskalender soll im Herbst noch ein allgemein gehaltenes Flugblatt im Kreise zur Verbreitung gelangen.

Die Genossen im Kreise werden ersucht, die Frage der Beitragserhöhung, deren Erörterung unabweisbar ist, nach der Richtung hin zu prüfen, ob mit den jetzt vorhandenen Mitteln die von allen Mitgliedern verlangte intensivere Agitation betrieben werden kann.

Für den Vorstand: G. Stollberg.

Wahlkreis Queblinburg-Mscherleben-Salbe.

Parteienoffen!

Unre diesjährige ordentliche

Generalversammlung

findet am Sonntag den 11. August, vormittags 11 Uhr, in Queblinburg im Restaurant Borswärts statt.

Provisorische Tagesordnung:

1. Wahl des Bureaus und der Mandatprüfungskommission, Festsetzung der Geschäfts- und der Tagesordnung.
2. Bericht des Hauptvorstandes, der Kassens revisoren, der Bezirksvorstände.
3. Beitragserhöhung und ihre Verwendung. (Berichtsfatter Genosse W i z o r o w s k i.)
4. Besoldungserhöhung für den Sekretär. (Berichtsfatter Genosse G r e i n e r.)
5. Das Parteiorgan und die Abonnentengewinnung, der Agitationskalender. (Berichtsfatter Genosse G r e i n e r.)
6. Der Parteitag in Effen (Berichtsfatter Genosse W i z o r o w s k i), Wahl des Delegierten und Stellvertreter, Festlegung der Diäten.
7. Die Agitation im kommenden Winter. (Berichtsfatter Genosse W i z o r o w s k i, Reichstagsabgeordneter.)
8. Stellungnahme zum preussischen Parteitag und Delegiertenwahl.
9. Eingegangene Anträge.
10. Festlegung des Bereichs, Wahl des Hauptvorstandes und zweier Geschäftsmänner.
11. Festlegung des Ortes der nächsten Generalversammlung nebst Termin.

Die Parteigenossen wollen nunmehr, soweit dies noch nicht geschehen ist, die Delegiertenwahlen vornehmen. Zu beachten sind dabei die Vorschriften des § 11 des Statuts. Auch auf den § 12 wird besonders aufmerksam gemacht.

Folgende Anträge sind bis jetzt eingegangen:

- A. Von der Filiale Queblinburg:
 1. den § 11 Abs. 2 des Statuts dahin zu ändern, daß die Filialen bis zu 150 Mitgliedern einen Delegierten und für jedes angefangene weitere Hundert einen Delegierten mehr zu wählen haben;
 2. an den Parteitag den Antrag zu stellen, dort, wo es angängig ist, einheitliche Mitgliedsbücher einzuführen;
 3. die Schaffung einer billigen Wochen- oder Monatszeitung im Wahlkreise für die Landbevölkerung.
- B. Von der Filiale Stahfurt:
 4. die Generalversammlung wolle beschließen: Es sind von neuem Schritte zu unternehmen, um zu einer wöchentlichen oder wenigstens dergestaltigen Zeitung für die Arbeiterbevölkerung auf dem Lande zu gelangen.

Mit Parteigruß

Der Hauptvorstand.

Wahlkreis Wolmirstedt-Neuhaldensleben.

Auf zur Kalenderverbreitung! Laut Beschluß der Kreisleitung soll am Sonntag den 4. August die Kalenderverbreitung vorgenommen werden. Da der Wahlkreis ein sehr umfangreicher ist, so bittet die Kreisleitung um eine rege Beteiligung seitens der Genossen, damit der so beliebte Volksfreund in die eukerntesten Winkel hinein getragen wird. Wo es möglich ist, können die Parteigenossen die Verbreitung schon am Sonntag den 28. Juli vornehmen. Darum treffen sich die Parteigenossen bei den ihnen bekannten Genossen zur Empfangnahme der Kalender.

Die Genossen von Obenstedt treffen sich am Sonnabend den 3. August, abends 8 Uhr, im Lokal des Herrn Frohne, um das Material in Empfang zu nehmen.

Die Kreisleitung. J. A. Wilh. Ludwig.

Ostenstedt, 27. Juli. Am 25. d. M. tagte die Bezirksversammlung im Frohneischen Lokal hier. Der Kassenbericht erstattete Genosse Friede. Die Einnahme betrug 383,70 Mark, die Ausgabe 325,40 Mark, so daß ein Kassenbestand von 48,30 Mark vorhanden ist. 253,75 Mark wurden an die Kreisliste abgeliefert. Der Mitgliederbestand ist von 261 auf 268 gestiegen. Die Genossen Friede, Rappholz, Brüggemann, Lähke, König und Strohmeister wurden zu Delegierten zu dem am 25. August in Ebdorf stattfindenden Generalversammlung gewählt. Genosse Ludwig machte auf die am 4. August stattfindende Kalenderverbreitung aufmerksam; das Material wird am Abend vorher bei Frohne ausgegeben. In einer nächsten stattfindenden Mittelstandsversammlung werden Einladungen herausgegeben, die den Vermerk tragen: „Nur Königskreuz haben Zutritt.“ Doch wünschte man von Seiten der Mittelständler, daß einige Genossen die Versammlung besuchen. Die Genossen werden die Herren hübsch unter sich lassen. Genosse Ehrlich regte einen Museumsbesuch an und Genosse Papp machte auf einen nächsten stattfindenden Vortrag Dr. Krauses aufmerksam.

Burg, 27. Juli. Der Sozialdemokratische Verein hielt am Donnerstag abend eine außerordentliche Mitgliederversammlung ab, die auch angesichts der zur Verhaltung stehenden Beitragserhöhung besser besucht war, als die vorhergehende. Die zur Verhaltung stehenden Anträge riefen eine lebhafteste Diskussion hervor, an welcher sich die Genossen Bredt, Blumtritt, Reimelt, Pöhlmann, Herwig, Stollberg und Pappe beteiligten. Es waren drei Anträge eingegangen, einer dahingehend, den Beitrag von 25 auf 40 Pfg. zu erhöhen, den Beitrag aber wöchentlich mit 10 Pfg. zu erheben, einer wollte den Beitrag von 25 auf 35 Pfg. und der dritte von 25 auf 30 Pfg. erhöht wissen. Der letztere Antrag wurde angenommen und soll der Generalversammlung am 4. August zur Verhaltung vorliegen. Als Delegierte zur Generalversammlung wurden die Genossen Reimelt, Herwig, Rappholz, Kausch, Gebhard, Horn, Stendel, Mehl und Blottow gewählt. — Wir müssen die Parteigenossen dringend ersuchen sich etwas mehr um den Verein zu kümmern, damit die Versammlungen härter besucht werden zum Nutzen für die Partei. —

(Die „Wonnegans“) hat dem „Tageblatt“ noch etwas zugetraut, das der Wit- und Nachwelt nicht vorenthalten werden darf. Hier ist's:

Von zwei Spaziergängern, die gestern nachmittag auch dahin kamen, wo unser Kronprinz vormittags geizert hatte, wird uns mitgeteilt, daß Rinderhand den Platz hübsch gezeichnet hatte. In kleinem Umkreise war der Kaiser u. a. entsetzt, die freie Stelle mit Moos geschmückt, und eine kleine Blechtafel besagte: „Hier saß unser Kronprinz Wilhelm von Preußen.“ Die Herren sorgten durch Herbeischaffung einiger Findlinge für weitere Kennzeichnung.

Burg hat also ein Denkmal mehr, das August ablegt von seiner Hohenzollerntraue, von dem Stand seiner Waischulbildung — siehe Freuden — und für den „guten Gschmack“ der Herren, die die Findlinge — des Feldherren — herbeischickten, auf den Ort, wo der Kronprinz saß. Es ist wirklich sehr schwer, keine Satire zu schreiben. —

Hulberstadt, 27. Juli. (Stadterordneten-Sigung.) Stadtk. Suche berichtet über die Vorlage: Erhöhung des Mietzuschusses an den Hausbesitzerverein wegen der hohen Frequenz des Arbeitsnachweises. Genosse Dr. Crohn kann aus prinzipiellen Gründen der Vorlage nicht zustimmen, weil der städtische Arbeitsnachweis modernen Ansprüchen nicht genüge. Er verlangt, daß der Arbeitsnachweis ein paritätischer sei. Bürgermeister Dr. Ehrlich erwidert, daß der Arbeitsnachweis in 163 Fällen in Mißbrauch ge-

Rest-Bestände

der Sommer-Saison



Rest-Bestände

der Sommer-Saison

Großer Saison-Ausverkauf!

Bedeutend zurückgesetzte Preise!

29. Juli

Bedeutend zurückgesetzte Preise!

Unterröcke

200 Waschröcke für 1.15
1.45 1.75 2.25 Wert bis 3.50

200 Lüster-Röcke (Modelle)
sehr preiswert

Schürzen

6000 Muster-Schürzen
spottbillig

Tändelschürzen 50 Pf. Wert bis 1.50
Nachmittagschürzen 85 Pf. Wert bis 1.75
Kinderschürzen 1.00 Wert bis 2.00
weiß, schwarz, farbig, Hänger und Reform
Damenschürzen 1.25 Wert bis 2.50
weiß, schwarz, farbig, Reform, Nieder und Träger

Handschuhe

Restbestände Tüll und Spitzen
fabehaft billig!

Strümpfe

Restbestände für Damen, Herren und Kinder
spottbillig!

Helle Ringelstrümpfe 1-6 40 7-11 60 Pf.
Wert 70-1.15

Trikotagen

800 Sportheimden prima Qualität 1.75 2.25 Wert bis 3.75
Restbestände diverse Qualitäten spottbillig!
Korsettschoner für 50 Pf. Wert 1.00

Herren-Wäsche

Restposten farbige Oberhemden 3.50 Wert bis 6.00
Restposten farbige Westen 2.50 3.50 Wert bis 6.00
Poröse Hemden mit farbigen Einsätzen sehr billig!

Rest-Posten	Woll-Musseline	45 55 65 75 Pf.	Wert bis 1.40
Rest-Posten	Voiles und Etamines	50 Pf. reine Wolle, doppeltbreit	Wert bis 3.00
Rest-Posten	Beige	60 Pf. reine Wolle doppeltbreit	Wert bis 1.50
Rest-Posten	Mohair	2 ²⁰ 140 cm breit prima Qualität	Wert 4.00
Rest-Posten	Baumwoll-Musseline	15 18 22 Pf.	Wert bis 35 Pf.
Rest-Posten	Kleider-Leinen	50 Pf. einfarbig prima Qualität	Wert 1.25
Rest-Posten	Seiden-Merveilleux	85 Pf. (Smittiert) herrliche Muster	Wert 1.35
Rest-Posten	Weißer Waschstoffe	32 Pf. 42 48 Pf.	Wert bis 75 Pf.
Rest-Posten	Creme Waschstoffe	50 Pf. Simili laine	Wert 1.15
Rest-Posten	Halbfertige Blusen	1 ⁷⁵ Seidenbatist, reich bestickt	Wert 4.00
Rest-Posten	Halbfertige Roben	9 ⁷⁵ Seidenbatist reich garniert	Wert 15.00
Rest-Posten	Wasch-Seide	1 ⁰⁰ reizender Blumen-Artikel	Wert 1.65
Rest-Posten	Foulard-Seide	1 ⁵⁰ reizende Muster	Wert 3.50

Rest-Bestände

Spitzen Meter von 3 Pf. an
Bänder Chines Meter v. 80 Pf. an Wert 1.50
Passenstoffe . . . Meter 1.00 Wert 2.00
Krawatten für die Hälfte des Preises
Gürtel 3 Serien . . . 95 Pf. 1.25 1.50
Stickeren etc. sehr billig

Damen- und Kinder-

Wäsche

große Bestände bester Qualitäten
sehr preiswert

Bett-Wäsche

Weiß Satin-Bezüge abgepaßt, m. 2 Stößen nur 5.75
Betttücher 2 1/4 Meter lang, abgepaßt nur 2.45
Eine Posten Bettzeuge bunt nur 46 Pf.

Steppdecken

Seiden-Satin für 3.50 4.50 6.50 8.50
Rest-Posten
Pa. Seiden-Satin Handarbeit 7.25 statt 9.50

Gardinen

500 Fenster, abgepaßt
weiß und creme . . . Fenster 3.25-13.00
statt 4.25 bis 17.00
Einzelne Fenster zur Hälfte des Preises.
200 Fenster Uebergardinen
Tuch, Salontuch, Leinenplüsch 3.00-20.00
Garnit. = 2 Schals, 1 Lambrequin
statt 5.- bis 29.-

Hemdentuche, Bettzeuge, baumwollene Kleiderstoffe, Schürzenstoffe, Taschentücher, Gartentischdecken etc.
zu aussergewöhnlich billigen Preisen.

Steigerwald & Kaiser

Breiter Weg 152-153 Modenhaus Breiter Weg 152-153

Wir bitten um Besichtigung unsrer Schaufenster-Auslagen.

Wir bitten um Besichtigung unsrer Schaufenster-Auslagen.

Uhren

**Rekommen Sie
bekanntlich
ei mir am
Billigsten!!**

Sie jede Uhr wird schenklige Garantie übernommen.



Ein großer Posten
Zimmer-Uhren
in modernsten Gehäusen, mit
guten Werken **11.25** Mk. an
von **Silb. Remontoir-Uhren**
mit Goldrand, für Damen und
Herren, mit tadellosen Werken
von **9.00** Mk. an.
Goldene Damen-Uhren
moderne, aparte Gehäuse, mit
prima Werken
wesentlich unter Preis.
Ein Posten **31**
Wecker-Uhren
mit gutem Wert
ausfallend billig.

Adolph Michaelis
Spezialhaus f. Gelegenheitskäufe
Ratswageplatz 11.
vom Rathaus völlig getrennter
Eingang
Apfelstr., erste Tür.

Damen Uhr mit langer Kette
sehr elegant, Mk. 12.—
z. verl. Mitterstr. 1b. 1r.
Jeden Mittwoch Schlachten
und frische Würst. 2716
Emilie Lampert, B., Felsstr. 7.

Sonntag
frisches Fleisch und Gebäckes
Montag
fr. Hausschlachtewurst
K. Korduan
Endelstr. 21 — Ede Ottenbergstr.

Geflügel! Junge Tauben,
junge Hühner,
Suppenhühner stets zu haben bei
G. Seitz, Kottb. Str. 8a.

Touren-Rad!
sehr gut erh. für 50 Mk. z. v. Leitner,
Lübberstr. 36a, S. 2. 12-1 u. 6-9.

Kaufe **Kanarienvögel**
abgemauert, schon jün-
ger, alte -hähne, noch
jungel, und -weibchen,
alte und junge. Bezahle
ausnahmeweise hoch.
Dr. J. Tischler, Kottb. Str. 25.

Dr. Stahl mit 30 Kaninchen zu
verkauft **Schmidstraße 42, 1.**

200 Mann und Bauarbeiter
finden dauernde Beschäftigung an
den Caterneubau in Carlstr.
burg a. S. 2R 59

Walhalla

Parterresaal
Täglich:
**Musik-Spezialitäten-
und Possen-Ensemble**
„Wintergartensterne“
Familien-Programme 156
Anfang: Donnerstags 5 Uhr,
Sonntags 4 Uhr.
Entrée frei!

Köhler's CONCERT u. BALLHAUS. Buckau

Sonntag den 28. Juli, von nachmittags 3 Uhr an
Großes Gartenkonzert.
Im Saale
Gesellschaftsball.
Ergebnis ladet ein H. Köhler.

Luisenpark.

Wilhelmstadt, Spielgartenstraße 1c.
Jeden Sonntag
Großes Garten-Konzert.
Im großen Saale: **Tanzkränzchen.**
— Anfang 3 1/2 Uhr. —
Von 7 Uhr an: **Gesellschaftsball.**
Entrée 15 Pf., Konzertprogramm 5 Pf.

Montag den 29. Juli
Großes Gartenkonzert.
Anfang 4 Uhr. Von 7 Uhr an mit verstärktem Orchester.

Großes Kinderfest.

Einzig in seiner Art. Jedes Kind erhält Laternen, Licht
und Schärpe. Bei den Kinderspielen Gewinnverteilung.
Großer Anzug (50 Kinder in Kostümen).
Zur Aufführung gelangt: „Ein Jagdidiyll“, Die ver-
zauberte Prinzessin“ u. a. m. Ein lebendes Bild,
bei dem alle kostümierten Kinder mitwirken. Die Leitung
haben Herr A. Herrmann und seine Tochter übernommen.
Entrée für Kinder und Erwachsene nur 10 Pf.
Familien können Kaffee kochen.
Ergebnis ladet ein Carl Lankau.

Turnerschaft Magdeburg (A.-T.)
Sonntag den 4. August
Großes Sommer- u. Kinderfest.
Anfang 3 Uhr. Entrée 15 Pf.

Thalia - Buckau.

Am Sonntag
Oeffentlicher Tanz.
Abonnement 75 Pfg.
Ergebnis ladet ein 130 J. Westphal.

Zerbster Bierhalle

130 Am Sonntag
Oeffentlicher Tanz.
Es ladet freundlich ein Franz Königstedt.

Königsborner
Straße 5 **Zum Kyffhäuser** Fernsprecher
3801
Tanz-Kränzchen

Größter Kinderspielplatz — Turngeräte.
Familien können Kaffee kochen.
Freundlich ladet ein Fritz Lorbeer.
Sonabend den 10. August feiert der Gracauer
Arbeiter-Turnverein sein diesjähriges Stiftungsfest.

Magdeburger Schrammeln.

Musikliebende der Instrumente Violine, Bandoneon und
Saxophone sind herzlich willkommen. Abends
finden jeden Dienstag abend 9 Uhr und Sonntags vormittags 11 Uhr
in der „Sudener Bierhalle“, Halberstädter Strasse 52,
312 Der Vorstand.

557 Vorletzter Tag!

Zirkus-Theater

Nachmittags 4 Uhr halbe Preise
Auf diesseitiges Verlangen und zum letztenmal
Husarenfieber
das mit so großem Erfolg aufgenommene Theaterstück.
Halbe Preise! 25 35 40 60 Pf.
Verzäume niemand diese Gelegenheit!
Abends 9 Uhr — zum vorletztenmal —
aus einer Garnison und **Aus dem Reiche der Kante**
Ferner Auftreten aller Spezialitäten!
Morgen Montag den 29. Juli, abends 9 Uhr
Benefiz-Abend für Herrn Blass
Bestes Auftreten des ganzen Kapell-Ensembles und aller Spezialitäten
100 Pianos und **Blass** den, der nicht
gibt Theater lachen wird!

Barleben. Barleben.

272 Sonntag den 28. Juli 1907:
Gewerkschaftsfest.
Nachmittags 3 Uhr: Umzug mit Musik durch die festlich geschmückten
Straßen unter Beteiligung sämtlicher Gewerkschaften.
Zahlreiche Teilnahme erwartet Das Komitee.

Flickels Gesellschaftshaus

Leipziger Straße
10 Min. vom End-
punkt d. Straßenb.
Fernsprecher 4089.
Sonntag den 28. Juli 1907
Gr. Gesellschaftsball!
Jeden Montag:
Ball des Klubs „Edelweiss“.
Ergebnis ladet ein Aug. Meinhardt.

Turm-Park

Salbke.
Sonntag den 28. Juli 1907
Großer Gesellschaftsball.
Ergebnis ladet ein F. Laass.
Fernsprecher: Westerbüsen 21.

Burg Hohenzollernpark Burg

Empfehle meinen großen schattigen Garten zur feierlichen Benutzung.
Heute Sonntag von 3 1/2 Uhr an
Großes Garten-Volkskonzert
ausgeführt von der ganzen Kapelle des Herrn Georgy.
Im Saale: **Tanz.**
Freundlich ladet ein Otto Eicke.

Deutscher Holzarbeiter-Verband

Verwaltung Magdeburg.
Geöffnet: 8-1 Uhr und 4-7 Uhr. — Fernsprecher-Anschluss Nr. 2370.
Sonntag, 28. Juli, vormittags 11 Uhr,
im „Luisenpark“, Spielgartenstraße 1c
Generalversammlung
Tagesordnung:
1. Geschäfts- und Kassenbericht und Bericht der Revisoren pro 2. Quartal.
2. Neureglung unseres Lokalbeitrags ab 1. August. 3. Neureglung der
Bergütung für Sitzungen u. a. Berichtigungen.
Die Versammlung wird pünktlich eröffnet.
Werte Kollegen! Auch die Stichwahl zum internationalen Kongress
in Stuttgart zwischen Neumann und Pappert-Erfurt
muß hier mit erledigt werden und bitten wir schon aus diesem Grunde
um pünktliches Erscheinen. Der Wahlakt beginnt bereits um 10 Uhr.
Nur gegen Vorzeigung des Mitgliedsbuchs ist der Zutritt gestattet.
Die Verwaltung.
Eine Vorstandssitzung (große) muß um 1/2 10 Uhr im „Luisenpark“
stattfinden. D. D.

Städtischer Arbeitsnachweis

Männliche Abteilung: Peterstraße 1, Eingang Margaretenstraße
Abteilung für ungelernete Arbeiter. — Fernruf Rathaus. —
Arbeit suchen: Arbeiter aller Art, Hausdiener, Boten,
Bäcker, Halbweilken.
Abteilung für Handwerker. — Fernruf 1551. —
Geucht werden: Möbelschleifer auf feinste Arbeit nach
Zeichnung, tüchtige Buntschleifer. Nach auswärts: Bau- und
Möbelschleifer, Dachdecker, junger Schmied, junger Maler, junger Dre-
scheier, Schlosser, Klempner, Sattler, Zimmerleute.
Arbeit suchen: Bau- und Möbelschleifer, Hobler, Maler,
Dreher, Tapezierer, Buchbinder usw.
Gastwirtabteilung. — Fernruf 2054. —
Kostenlose Vermittlung von Personal für das Schank- u. Gastwirts-gewerbe.
Geucht werden: Papier für Sonntags, Kellner zur Ausbilde.

Schönebeck. Stadtpark

Jeden Sonntag
Tanz.
Es ladet freundlich ein W. Nabel.

Schönebeck Gasthaus z. Bürgerhaus

Heute Sonntag
Tanzkränzchen!
Freundlich ladet ein Max Haack.

Jägerhof Grünwalde.

Heute Sonntag
Großer Tanz.
Um recht zahlreichen Besuch bitten
Paul Haase.

Burg. Burger Bierhallen.

Sonabend **frische Würst.**
Sonntag
Schwein-Auskegeln.
Ergebnis ladet ein 325
J. S. Max Pohlmann.

Statt jeder besonderen Anzeige.
Am Donnerstag mittag 11
Uhr entschließ sanft nach langem,
schwerem Leiden meine innigst-
geliebte Frau, unsere gute sorg-
same Mutter 159

Marie Köhler
geb. Gottschall
im 49. Lebensjahre.
Dies zeigen mit der Bitte um
stillen Beileid tieftrauernd an
Gustav Köhler und Kinder.
Die Beerdigung findet Sonnt-
tag nachmittags 3 1/2 Uhr von der
Kapelle des Neustädter Fried-
hofs aus statt.

Verband der Fabrik-, Land- und Hilfsarbeiter.

Verwaltung Magdeburg.
Nachruf.
Am Donnerstag den 25. Juli
starb infolge eines Bluffurzes
der Kollage
Hermann Malchow.
Ehre seinen Andenken!
Die Verwaltung.

Standesamt.

Magdeburg-Mittstadt, 26. Juli.
Aufgebote: Maschinentechniker
Wilhelm Blaeß mit Elisabeth Wilscher.
Geburten: Elisabeth, T. des
Steingutbrechers Meinhard Humold.
Paul, S. des Schlosser, Paul Lams-
mann. Gertrud, T. des Eisen-
Walter Stadtmüller. Fritz, S. des
Schneiders Wilh. Kaufert. Margarete,
T. des Metzlers Wilh. Schulze.
Andolf, S. des Fahrradhändlers Otto
Meißing. Lucie, T. des Tapezierers
Otto Stegmann. Velli, T. des
Frisiers Rich. Zimmermann. Herta,
T. des Milchhändlers Karl Gransee.
Gertrud, T. des Kontoristen Adolf
Dittmar. Otto, S. des Postboten
Otto Herrmanns. Paul, S. des
Arb. Friedr. Wagh. Kurt, S. des
Arb. Bertold Ehrhardt. Erna,
T. des Arb. Gustav Brandt. Kurt,
S. des Konditors Ernst Hummel.
Willi, S. des Bäckermeisters Willi Emmer.
Todesfälle: Eilend. — Juq.
a. D. Friedrich Bod, 61 J. 7 M.
17 T. Elisabeth geb. Koch, Ehe-
weib des Invaliden Wilh. Eckert, 68 J.
3 M. 15 T. Privatm. Gustav
Könneke, 72 J. 1 M. 21 T. Wilh.
Wilhelmine Heinke geb. Gangelmann
72 J. 9 M. 5 T. Frida, T. des
Berggolders Aug. Anjorge, 4 M.
11 T. Herta, T. des Milch. Karl
Gransee, 1 T.

Sudenburg, 26. Juli.
Aufgebote: Arbeiter Karl Franz
Kohlfam mit Ida Auguste Freye.
Eheschließung: Eilendweber
Wilh. Kemppe mit Frida Adel gen.
Vorstel.

Geburten: Eili, T. des Hgl.
Eilend-Schirmanus Wilh. Wilscher.
Todesfälle: Helene Margare-
rete, unehel. 13 T. Hospitalit. Gust.
Montag, 71 J. 9 M. 17 T. Restau-
rat. Ehefrau Anna Heider geb. Spiel-
berg aus Postau, 39 J. 8 M. 15 T.
Totgeburt: S. des Arb.
Friedr. Köhl.

Buckau, 26. Juli.
Aufgebote: Buchhandlungsge-
hilfe Friedr. Franz Schiebold u.
Suttgart mit Bertha Mühlmann hier
Eheschließung: Arb. Aug.
Christian Krüger mit Emma Scheer
Geburten: Eila, T. des Milch-
händlers Otto Kramemann. Karl,
S. des Schiffsführ. Karl Pomann
Charlotte, T. des Hilfsbrems. Ostau
Sitt.

Todesfälle: Jemon, S. des
Arbeiters Wladislaus Szopinski,
3 M. 19 T. Eila, T. des Milch-
händlers Otto Kramemann, 12 M.
Arb. Herm. Malchow, 29 J. 8 M.
14 T. Vina Kluge, unehel., 18 J.
1 M. 2 T.
Totgeburt: T. des Straßen-
bahn-Schaffners Herm. Peter.

Neustadt, 26. Juli.
Aufgebote: Maschinist Gust.
Ab. Langkisch mit Martha Maria
Vrenede. Bericht-Beamt. Adolf
Ernst Friedrich Meyer mit Anna
Amalie Luise Rammelt.

Eheschließung: Schuhmacher
Heinr. Heintz mit Anna Belau.
Geburten: Klara, T. des Arb.
Jos. Pawlowski. Charlotte Auguste
Anna, unehel. Kurt Emil, unehel.
Hilf. T. des Schloss. Emil. Krugel.
Frida, T. des Maurers Alb. Ditzel.
Ernst Karl, unehel.

Todesfälle: Ehefrau des
Erziehungsleiters Gustav Köhler,
Marie geb. Gottschall, 50 J. 1 M.
16 T. Ehefr. des Eisen-Beleuchtungs-
Lehr. Martin Reineke, Martha geb.
Wismar, 44 J. 4 M. 7 T. Erna,
T. des Tischl. Herm. Wölfer, 7 M.
28 T. Emma, T. des Arb. Aug.
Schne, 4 J. 2 M. 29 T.

Feierabend?

Wiese über Erziehung an eine Arbeiterfrau.

Jeden Abend wandern sie zusammen zurück in ihr Heimatdorf, die Mädchen und Frauen und Männer, nachdem sie tagsüber in den Fabriken der Großstadt gearbeitet haben. Ihr Weg ist lang und führt sie weit vor die Stadt hinaus, aber es ist doch jeden Tag eine neue Freude, ihn zu gehen, weil er gerade nach Westen, in die untergehende Sonne hineinführt. Abendsonnenglanz liegt weit hin gestreckt auf den Feldern, Abendsonnenglanz gibt den Augen einen frohen, blinkenden Schein, Abendröte läßt die Gesichter frischer, gesunder, lebendiger aussehender. Sie schreiten alle kräftig aus, denn in allen drängt die stille, unausgesprochene Freude, wieder einmal fertig zu sein, wieder einmal zehn oder elf mühselige und geräuschvolle Arbeitsstunden hinter sich zu haben. Sie denken jetzt nicht daran, daß es morgen und übermorgen und die ganze Woche und das ganze Jahr hindurch immer das selbe mühselige, plagevolle Leben sein wird. Sie fühlen nur bewußt und unbewußt: Für diese Stunde, für diesen Abend ist Ende, ist Ruhe, ist Feierabend.

Ah, und was wird es sein, an diesem Feierabend! Am nächsten Morgen, ganz früh, wenn noch verschlafene Stille über den Feldern liegt und der kühle Morgenwind von der Flußebene her über den Damm weht, da ziehen dieselben Mädchen und Frauen und Männer denselben Weg in die Stadt hinein. Aber sie gehen nicht elastisch, nicht von einer freudigen Spannung getragen. Sie gehen müde und hastig, mit ängstlicher Eile. Sie lachen und scherzen auch nicht. Sie sind mürrisch und verdrießlich und sehen mit verschlafenen Augen in eine morgengraue Welt. Sie gehen nicht mit erneuter Kraft an ihre Tagesarbeit, sie haben aus ihrem Feierabend keine Erquickung gezogen. Sie sind am jungen Morgen müder und unfröhlicher, als sie am Abend nach langen Tageswerken waren.

Der Proletarier hat keinen Feierabend. Er kennt eine Unterbrechung der Arbeit, eine gesetzliche Begrenzung der Arbeitszeit, er hat eine bestimmte Ruhezeit. Aber er hat keinen Feierabend. Das heißt er hat keine Möglichkeit, um gleichermaßen seinem Körper Ruhe und seiner Seele Erquickung zu geben. Gibt er seiner körperlichen Müdigkeit nach, so ist er nur ein stumpfes Arbeitsstier, das zwischendurch ist und schläft und das von der Welt und dem Geschehen in ihr nichts begreift. Setzt er sich aber mit einem Artikel oder mit einem Buche hin, um seine Sehnsucht nach Erkenntnis zu stillen, so muß er am nächsten Tage die entbehrte Nachtruhe mit verdoppelter Müdigkeit bezahlen. Er muß für jede Freude, für jeden geistigen Genuß ein Opfer bringen an körperlicher Ruhe, an behaglichem Sichgehenlassen. Er muß sich auch den persönlichen geistigen Genuß durch einen energischen Entschluß und durch harte Selbstzucht erkämpfen, wenn er in der Armut seines Lebens nicht völlig verkümmern will.

Und doch hat dieser Mann noch ein beneidenswertes Los gegenüber der proletarischen Frau. Wenn der Mann müde bei seiner Maschine steht, so weiß er doch ganz genau, daß er aus eigenem Wunsch und zu eigenem Vorteil die halbe Nacht verlesen hat; denn ihm Kopf und Augen weh tun von dem Qualm und dem Lärm aus der gestrigen Versammlung,

so ist er doch auch froh, ein Stück politischer Erkenntnis mitgenommen zu haben. Es ist sein Wille und sein Interesse gewesen, daß er den halben Schlaf opferte; er hat sich selber das Opfer abgefordert, die Entbehrung, auferlegt. Und er hat für sich selbst die Freude und den Gewinn davon.

Die proletarische Frau opfert vielleicht noch viel mehr Ruhe und Behagen. Sie opfert sie sogar mit einer unerwarteten Selbstverständlichkeit. Aber wie ungeheurer Verlust in ihrem ganzen Leben kommen ihr selber diese Verzichte, Entbehrungen, Opfer einmal zugute. Sie sitzt nach ihrer Tagesarbeit auch noch stundenlang wach, aber nicht, um zu ihrer seelischen Aufrichtung ein Buch zu lesen, sondern um noch nebenbei heimlich ein paar Pfennige zu verdienen, die sie dann für die anderen hingibt. Oder um zu flicken, was der Mann und die Kinder am Tage zerrissen haben, oder um nach dem Zubettgehen des Mannes noch allerlei zu besorgen, wozu sie tagsüber nicht kam, und was sie in Gegenwart ihres Mannes nicht tun darf. Denn ihr Mann liebt es nicht, daß sie noch eifrig arbeitet, während er schon zu Hause ist. Aber derselbe Mann liebt es sehr, daß sie sich um ihn selber viel zu schaffen macht, daß sie ihn seinen eignen Feierabend behaglich und geruhig gestaltet, auch wenn sie selber vorher genau ebensoviel oder vielleicht noch mehr Tagesarbeit hatte, wie er. Aber ob die Frau nun um der Kinder, oder um der ganzen Familie, oder um des Mannes willen verzichtet: immer haben diese andern den Vorteil davon, und der ideale Krost, immer für andre sein Behagen hinzugeben, wird in der immer hingeschleppten Uebermüdung wohl kein sehr starkes Gegengewicht sein.

Es gibt ein Mittel, auch der Frau ein paar Feierabendstunden zu ermöglichen: wenn der Mann sich entschließt, seine Frau nicht mehr als seine persönliche Dienerin zu betrachten, wenn er ihr wenigstens alle persönlichen Dienstleistungen überläßt. Während seiner Militärzeit muß es doch jeder junge Mann fertig bringen, für reinliche, ordentliche Kleidung selber zu sorgen. Er näht sich selber Knöpfe an, büchelt seine Hosen, wäscht seine Jacke, ordnet sein Bett, und merkwürdigerweise verliert er dabei nicht einmal ein Stück seiner „männlichen“ Würde. Er ist sogar der Stolz des Vaterlandes in dieser Zeit! Aber von der eignen Frau läßt er sich später doch wieder bedienen, vom Bereithalten der Hausputzstoffe an bis zum Zurechtlegen der Sonntagskravatte. Und hält das nicht für unmännlich.

Aber es ist so gut wie vergeblich, auf die Einsicht und den Stolz der Männer zu rechnen, solange es ihren Frauen selber selbstverständlich ist, daß sie willenlose Arbeitstiere sind. Vielleicht sind sie schon zu müde, um für ihr eignes Leben noch anspruchsvoller zu werden. Aber den jungen Mädchen, die in der Fabrik noch frei und gleich neben dem jungen Manne stehen, denen muß man das Bewußtsein des Selbstwertes wecken und stärken, ehe sie in die Ehe hineingehen.

Priester und Kamorrist.

Don Ciro Vitozzi, Priester von Beschäftigung, Räuber, Betrüger, Kinder- und Leichenschänder von innerem Beruf, geistlicher Vorsteher des neapolitanischen Friedhofs, ruhmvoller als der tapfere Marschall Capozuto, gefürchteter als der bestialische Kamorristenführer Ericone, geachteter als der heilige Januarius,

der Schutzpatron von Neapel, reißt sich, so wird dem „Lag“ geschrieben, als zweites Porträt in die Serie der Kamorristenbilder, die die Turiner „Stampa“ aus der Feder ihres Mitarbeiters Antonio Scarfoglio veröffentlicht. Jeder aus der schrecklichen Gesellschaft des verbrecherischen Geheimbundes, der seit Jahrzehnten Süditalien beherrscht, scheint bei Licht besehen, der schrecklichste von allen zu sein. Angesichts des Don Ciro Vitozzi aber verjagen alle Bezeichnungen, mit denen man diesen entsetzlichen Mann in der Soutane auch nur annähernd charakterisieren könnte.

Das Leben des Don Ciro Vitozzi beginnt in der alten Kirche des „Gesù Nuovo“, wo sich im Dunkel einer Nische ein Stroh und eine Bettlerin fanden, um das Monstrum in die Welt zu setzen. Auch die ersten Taten des Knaben erkliden das Halbunsel des geheiligten Raumes, in dem sein Leben empfangen wurde und den er nun als ureigenste Domäne für seinen Lebensunterhalt betrachtet. Die Opferstöcke der Kirche scheinen ihm nicht minder wertvoll als die Tische der Kirchengänger, und er beschafft sich mit vollendeter Sicherheit den Zutritt zu beiden. Er eröffnet einen schlingenschnel handel mit den Kostbarkeiten, die den Heiligen der Kirche geweiht sind, und läßt sich, wenn er vom „Gesù“ ermüdet ist, am geweihten Weine, der das Blut des Erlösers vorstellt. Aber alsbald sieht er ein, daß das Handwerk eines verborgenen Kirchenräubers seinen Ehrgeiz nicht befriedigen kann. Und sein Verstand lehrt ihn, daß er seine Zukunft auf die große Masse der Frommen, der Dummen und der Schleichlichen aufbauen müsse, damit er alles erringen könne, wonach sein Herz jährt: Geld, Weib und öffentliche Macht. Und er fand einen Gönner und verschaffte sich Eingang in ein Priesterseminar und wurde Geistlicher. Mit zwanzig Jahren las er seine erste Messe, mit einundzwanzig wurde er Kamorrist, mit zweieinundzwanzig Kapellanus in der Kaplanei „Carmelitana al Vasio“, mit dreieinundzwanzig verliert er die Stelle wegen eines unglücklichen Angriffs auf eine Frau, mit fünf und zwanzig verheiratet er sich an einem dreizehnjährigen Mädchen und wird mit sechsundzwanzig Jahren — kirchlicher Rektor der Totenstadt von Neapel. Daß dies möglich war, ist vielen unverständlich, nur jenen nicht, die seine Beziehungen zu einem Erzbischof mit denen zu der Kamorra in Einklang bringen wollen.

Als Don Ciro Vitozzi in die Kamorra aufgenommen wurde, erwartete er sich sofort die erste Stelle, die die Gesellschaft zu vergeben hatte. Er wurde der Vermittler zwischen Gott und den Kamorristen. Er ertheilte der Bande, die zum größten Teile aus abergläubisch bigotten Leuten besteht, Absolution für ihre Verbrechen, fand immer und zur rechten Zeit das Wort der Beruhigung für die Mörder und Diebe und bekam deshalb auch immer sein Scharfsein von der Beute ab als Lohn für die „geistliche Hilfeleistung“. Und stets sorgte der brave Mann dafür, daß seine Mannen nicht nur das seelische Gleichgewicht verlorren und sich nicht etwa durch schädliche Furcht vor einem Jenseits oder durch Gewissensbisse von ihren mitleidigen Mord- und Raubtaten abhalten ließen. Nachdem er hier den Grundstein für seine Macht gelegt hatte, begann er für sein Ansehen in der bürgerlichen und Beamtenwelt zu sorgen. Sein Glückwunsch fehlte bei keiner Hochzeit, bei keiner Beförderung im Amte, bei keinem gewonnenen Prozeß, bei keiner Erbschaft. Und die Beglückwünschten dankten ihm mit herzlichsten Worten und luden ihn zu sich in ihre Beweinungen ein. Und bald war Don Ciro überall zu sehen, bei Hofe, im Vatikan, in den ältesten Adelskäufern, bei allen hohen Beamten und bei allen reichen Kaufleuten. Don Ciro war der Mann des Tages.

Nun wandte er sich der Politik zu. Die Kamorra hatte zur Parlamentswahl einen Kandidaten gestellt, einen gewissen Magliani. Vitozzi trat in die Wahlkampagne ein, und mit dem Krugziegel in der einen, mit dem geladenen Revolver in der anderen Hand setzte er die Wahl Maglianis durch. Und dann folgten noch andre Wahlen, bald für die Gemeinde, bald für eine andre öffentliche Körperschaft, und stets kämpfte Don Ciro für „die Mutter Kirche“, und alle seine Kandidaten siegten. Wie hätte es auch anders sein können! War er doch der Mann Gottes, der Mann der besten Gesellschaft und der Mann der Kamorra.

Die Öffentlichkeit hatte der brave Priester nun erobert. Darum lenkte er sein Augenmerk wieder der Vermehrung seines materiellen Wohlstandes zu. Vorerst ließ er alle Leichen, die auf dem seiner geistlichen Obhut anvertrauten Kirchhof lagen, und bei

Die Geschichte einer Flucht.

Von Gustave Rouanet, Mitglied der französischen Deputiertenkammer.

Berechtigter deutsche Uebersetzung. Nachdruck verboten.

(12. Fortsetzung.)

„Wenn jetzt nur nicht die Araber über uns kommen!“ murmelte Gras besorgt.

„Man kann mit einiger Wahrscheinlichkeit annehmen, daß der Wachtmeister den Reitern, die hier herumstreifen, sagen wird, in dem Steinbruch seien die Flüchtlinge nicht.“ So sprach ich, um meine Kameraden und mich selbst ein wenig zu beruhigen. Denn ich hatte ebensoviel Furcht vor einem Zusammentreffen mit den eingebornen Reitern wie Gras. Wenn diese Kerle einen Flüchtling ertappen können, dann behandeln sie ihn mit der raffiniertesten Grausamkeit, um ihren Eifer zu zeigen und um nebenbei auch ihre verhaltene Wut gegen alles, was weiße Hautfarbe hat, auszutoben.

Eine Viertelstunde mochte wohl verlossen sein. Da hörten wir von neuem das Geklapper von Hufeisen auf den losen Steinen, und eine weiße Angst überkam uns.

„Da kommen die Spahis!“ seufzte Dhenin. „Ach, hätte ich nur ein Gewehr, um mit der ganzen Geschichte ein Ende zu machen.“

Es waren nun zwar keine Spahis, wohl aber der Wachtmeister von den Chasseurs d'Afrique, der vorher bei uns gewesen war. Diesmal kam er allein, nur begleitet von einem Militärgefangenen, in ich augensichtlich erkannte. Die andern Reiter waren ein paar Schritte zurück an dem Eingang zu dem Steinbruch geblieben. Der Gefangene, den er mit sich führte, war ein Marzeiller, ein Bildhauer, der nicht weit von unserem Steinbruch entfernt für den Kommandeur in einem Marmorbruch arbeitete. Er hatte früher in meiner Kompanie gestanden, und ich sah auf den ersten Blick, daß er mich erkannt hatte. Der Wachtmeister stieg vom Pferde, kam auf den Eingang der Hütte zu und fragte den Gefangenen: „Na, was ist?“

Der arme Kerl, dessen Namen ich vergessen habe, trat einen Schritt vor, damit der Wachtmeister den verzweifeltsten Blick nicht sehen sollte, den er mir zuwarf. Dieser Blick flehte mich an, uns gefangenzunehmen an Lezu und ihn nicht der Gefahr auszuliefern,

auf sechzig oder noch mehr Tage ins Gefängnis wandern zu müssen, falls er leugnete, uns zu kennen.

„Ich richtete mich halb auf, setzte mich auf meine Ellbogen, tat so als ob ich meinen ehemaligen Kompaniekameraden nicht erkannte und fragte mit eiserner Ruhe: „Na, was soll denn das nun?“

„Erkennst Du sie nicht?“ fragte der Wachtmeister.

Der andre stotterte irgend etwas, seine Augen irrten zwischen dem Wachtmeister und mir hin und her, mit einem Ausdruck der Unsicherheit, wenn sie auf den Wachtmeister, voll flehender Bitte, wenn sie auf mich gerichtet waren. „Ich weiß nicht... der andre... Rouanet... war hier... er sieht ihm ja sehr ähnlich... ja, ja... aber...“

In diesem Augenblick kündigte ein Geräusch von links her die Ankunft anderer Reiter an — aus ihrem Gespräch hörten wir, daß dieses eingeborne Reiter waren. Wir sahen einen Korporal von den Spahis, der seinen Karabiner auf dem Sattelknopf aufrecht hielt.

„Ich habe sie schon von oben gesehen!“ schrie er mit einem triumphierenden Lachen. „Da ist ja Rouanet, der lockere Feigling, den jetzt ich mir jetzt fangen.“ sagte er zu dem Wachtmeister von den Chasseurs.

Andre Spahis drängten heran.

Der Wachtmeister beugte sich zu uns nieder und sagte mit halblauter Stimme: „Wenn Ihr die Flüchtlinge seid, dann nehmt Euch in acht. Die Spahis sind da. Kommt mit uns, oder wenn Ihr nicht wollt, dann überlasse ich Euch ihnen.“

Vier oder fünf Spahis kamen jetzt auf uns zu. „Schön.“ sagte Gras, indem er mir mit den Worten zuborkam: „Sie scheinen ein anständiger Mann zu sein, Wachtmeister... es ist schon so... wir wollen uns ergeben...“

„Ihr tut recht daran; Du weißt, es war hohe Zeit“, flüsterte mir der Bildhauer leise zu. Der Korporal von den Spahis drängte sich heran: „Kamerad, ich werde sie mit meinen Leuten einliefern.“

Der Wachtmeister hob ihn mit der Hand zur Seite. „Das ist meine Sache, ich habe sie gefunden und nicht Du. Holla! rief er seinen Leuten zu, die noch immer am Eingang zu dem Steinbruch hielten. Die vier Reiter, die vorher schon bei unserer Hütte

gewesen waren, kamen so rasch heran, wie es der steinige Boden erlaubte.

„Herr Wachtmeister“, flehte der Marzeiller, „werden Sie auch melden, daß ich sie rekonnoziert habe?“

„Sei ruhig, Dummer, das werden wir schon machen.“

Die Eingebornen blickten neidisch auf die Chasseurs, die ihnen die erhoffte Beute wegnahmen.

„Ich brauche Euch nicht“, sagte ihnen der Wachtmeister.

Fluchend wandten die Spahis ihre Pferde und ritten davon.

*

„Wenn Ihr etwas mitzunehmen habt“, sagte uns der Wachtmeister, „dann macht das. Oben auf dem Wege werde ich Euch fesseln.“

Dhenin richtete sich mit automatischen Bewegungen auf Gras war tief niedergeschlagen.

„Was sollen wir wohl mitzunehmen haben“, sagte er, „wir besitzen ja unser Hemd und unsere Hosen!“

Ich hatte ein besseres Gedächtnis als meine Kameraden.

„Und das Stild Weißbrod, das wir noch aufgespart haben? Ich denke, das lassen wir nicht hier. Das werden wir mitnehmen, denn die Bataillonsküche wird heute wohl geschlossen sein. Wir können es auf dem Marsche essen.“ Ich empfand deutlich, daß wir jetzt unter allen Umständen uns aufrecht halten und unbeugen den Prüfungen entgegenzutreten mußten, die unsrer harrten.

Wir nahmen das Stüchchen Brot, teilten es unter uns und folgten dann dem Wachtmeister und seinen Reitern auf den Weg.

„Ich werde Euch alle drei an den Schwanz des Pferdes binden. Ihr versteht, so ist es besohlen. Vorwärts ist nun mal Vorwärts!“ ...

„Kann ich nun gehen?“ fragte der Bildhauer, „und werden Sie auch sagen, daß ich sie rekonnoziert habe?“

„Aber natürlich!“

Als er sich aufmachte, um in seinen Marmorbruch zurückzukehren, ergriff der Marzeiller meine Hand und sagte: „Nimm's mir nicht übel, armer Rouanet... Du weißt ja, ich tat erst so, als hätte ich Dich nicht erkannt. Aber es ist schon besser, Ihr seid jetzt in den Händen der Chasseurs. Die Araber hätten Euch schrecklich vorgekommen.“

(Fortsetzung folgt.)

denen er Schmuckstücke vermißte, ausgraben und der Schmuckstücke entledigen. Als er schon kein Gold und keine Edelsteine bei den Leuten mehr fand, verkaufte er die Leichen selbst an wissenschaftliche Institute und an Krankenhäuser. Die Geleite verhandelte er an Zuckerraffinerien und an Fabriken, die Knochen zum Betrieb brauchten. Eine frische Männerleiche kostete zwei und eine halbe Lire, eine Frauenleiche zwei Lire, eine Kinderleiche eine Lire und achtzig Centesimi. Einzelne Reichtümer kosteten zwischen zwanzig und fünfzig Centesimi. Daneben verkaufte Don Ciro Vitoggi überhaupt alles, wofür er Käufer fand. Die Abschlachtung von einer Sünde fand keinen minderen Preis als der Verkauf des Reichthums an die Behörde. Ungeschehliche Erantungen nahm er mit gleicher Bereitwilligkeit vor wie die Beschaffung eines von der Polizei verweigerten Waffenpasses. Don Ciro stellte die nötigen Zeugen für Prozesse und ließ die unnützen verschwinden. Don Ciro tat alles und überall, und — blieb bei alledem unsichtbar und unentdeckt. In den fünf Jahren seiner Priesterchaft hat er fünf kleine Kinder und zehn minderjährige

Mädchen geföhndet, und hat drei seiner Kinder, für die er die Vaterchaft seines Bruders in Anspruch nahm, in einer Anstalt untergebracht auf Kosten der Presbyterialkasse. Eines Tages schien es, als ob der Erzbischof von Neapel dem Treiben des Priesters ein Ende setzen wollte. Eine Untersuchung wurde eingeleitet. Aber alsbald hörte man, der brave, tüchtige, gottgegebene Don Ciro, der Hüter der Totenstadt, sei zu Unrecht beschuldigt worden. Der Erzbischof sei zu der Ueberzeugung gekommen, Don Vitoggi sei „der Mann der Gnade und Barmherzigkeit“. Diese Ueberzeugung habe der Erzbischof, so sagt man, aus verurtheilter Quelle gewonnen: aus dem Munde des — Ericone. Der Rest war Schweigen. Nun ist auch dieser Verbrecher aus Messer der Justiz geliefert. In den letzten Jahren gab es kein Verbrechen in Neapel, das Vitoggi nicht angestiftet, von dem er keinen Nutzen gezogen, das er nicht mit allen Mitteln seines geistlichen und gesellschaftlichen Ansehens gedeckt hätte. Er hat unter allen Kamorristen die längste Rechnung mit Gott und der Justiz zu begleichen.

Vereine und Versammlungen.

Gemeindefreier.
Die regelmäßige Mitglieder-Versammlung tagte am 20. Juli im Saal des Hofes. Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde das Ableben des Kollegen Krull in höchster Weise geehrt. Der Kassierer gab den Kassensbericht vom 2. Vierteljahr. Weiter wurde noch die Wahl von Hilfskassierern für Sudenburg, Wilhelmstadt und Alte Neustadt vorgenommen. Beim Kartellbericht wurde die im Kartell beschlossene Form der Unterstützung für die Tabakarbeiter seitens der Versammlung gutgeheißen. Auf die Wahl der Gewerbegerichtsbefugten wurde besonders hingewiesen und hierzu bekannt gegeben, daß in der nächsten Mitglieder-Versammlung über das Thema „Welchen Wert für die Arbeiterschaft haben die aus den freien Gewerkschaften hervorgehenden Gewerbegerichtsbefugten?“ referiert werden soll. Zum Schluß wurde noch vom Vorsitzenden der Wunsch geäußert, die Kollegen möchten in allen Betrieben recht zuge für die Organisation agitieren.

Lange & Münzer

Breiteweg 51a.

Spezial-Abteilung:

Neu auf-
genommen!

Kurzwaren!

Neu auf-
genommen!

Mit nachstehendem Angebot bieten wir unserer verehrten Kundschaft die seltene Gelegenheit, sämtliche Kurzwaren zu außergewöhnlich billigen Preisen einkaufen zu können.

Nadeln

Nähnadeln Brief 1	Haarnadeln 2 Briefe 1
Blitznadeln Brief 6	Haarnadeln „Garmer“ Brief 6
Schlangennadeln Brief 8	Haarnadeln „Wohrentopf“ Brief 6
Modistennadeln Brief 6	Haarnadeln klein Brief 2
Stecknadeln Brief 2	Lockennadeln 4 Briefe 1
Stahl-Stecknadeln Brief 4	Lockennadeln Ia. 1 Brief 1
Bienenwabe	Lockennadeln „Pezziola“ 1 Brief 4
Dose 23	
Maschinennadeln „Singer“ . Brief 1 Duzend 20	

Strumpfhalter

Strumpfhalter für Kinder 38 22	16
Strumpfhalter für Damen	28
Strumpfhalter für Damen 55 u.	38
Strumpfhalter für Damen	78

Kleiderschutzhorten

Ia. Mohür schwarz und farbig Meter 10 und	6
Ia. Seide schwarz und farbig Meter	12

Bänder

Weiß Baumwollband Stück	8
Gold-Retordband pro Stück	17 14 12 11 10 9 8 7 6
Gold-Retordband Stück	5
Halbleinenband alle Breiten Stück	4
Jakonettband rosa, weiß, hellblau, rot	Stück 15 11
Stück	8
Gürtel-Unterlagen von 30	

Maschinengarne

Ackermann Obergarn, 1000 Yards, Rolle	27
Ackermann Untergarn, 1000 Yards, Rolle	17
Ackermann 200 Yards Rolle	7
Ackermann farbig, 200 Yards Rolle	6
Clark 1000 Yards Rolle	36
Clark 200 Yards Rolle	12
Glanzgarne 80 Yards Rolle	3

Kleider-Druckknöpfe

Marke Vergilmeinicht Dtz. 9	
Marke Koh-i-noor Duzend 11	

Tailen-Verschlüsse

Marke Reform Paar	6
Marke Universal Paar	10
Marke Sifloria Paar	15
Marke Reform Paar	25

Diverses

Fingerhüte Goldglanz 2 Stück	1
Fingerhüte Aluminium Stück	1
Schuhknöpfe 2 Stück	1
Rockhenkel 2 Stück	1

Haken u. Oesen

schwarz, Ia. Qualität Palet 4	
verfilb. Palet 8	
Puppen-Haken u. Oesen verfilbert u. schwarz Dtz. 2	

Ia. Cordonnetseide

schwarz und farbig 2 Gramm-Dose	12
Nähseide Gütermanns Ideal 50 Meter-Rolle	6

Gardinenband

Agfa weiß, creme Meter	8
Rockbund Meter	19
Rockbund abgepaßt Stück	24
Krageneinlagen glatt und porös	7 cm
Meter 10 12 14 16	

Schweizer Monogramm-Medaillons

5

Schweizer Buchstaben-Medaillons

3

Kragenstütz-Stäbchen

glashell und schwarz

18

Schweißblätter

Marke „Canfield“

Größe I. Paar	45
Größe II. Paar	55
Größe III. Paar	65

Häkelgarne

weiss, 20 Gramm

Nr. 20 Knäuel	7
Nr. 30 Knäuel	8
Nr. 40 Knäuel	9
Nr. 50 Knäuel	10
Nr. 60 Knäuel	11

Besätze und Futterstoffe in allen Preislagen.

Sudenburg

Buckau

Wilhelmstadt

Restbestände sämtlicher Sommerwaren

verkaufen wir jetzt zu **Schleuderpreisen!**

325

Wir bitten um **Besichtigung unsrer Schaufenster.**

Bazar-Magdeburg

Ecke der **Jakobs- und Peterstr.**

Neustadt (J. Brillen)

Gr.-Ottersleben

Möbel

Auf Kredit!

- 1 Zimmer 100, Anzahlung 10 Mk.
- 2 Zimmer 200, Anzahlung 20 Mk.
- 3 Zimmer 300, Anzahlung 28 Mk.
- 4 Zimmer 400, Anzahlung 35 Mk.

Einzel-Möbel

Anzahlung von 3 Mt. an.

Anzüge für Herren und Knaben

Kleiderstoff in schwarz u. farbig

Damen-Jackets, Kragen und Staubmäntel

Manufakturwaren jeder Art

Sport- u. Kinderwagen

Schuhe — Schirme

für Herren und Damen
bei Kleiner Anzahlung.

S. Osswald

Waren-Kredit-Geschäft

Magdeburg, Alte Ulrichstr. 14.

Beamte ohne Anzahlung.

Echt blaue Schutzanzüge

empfehlen 298

Carl Staufenbiel & Söhne, M.-Sudenburg
St. Michaelstrasse 44-44 a.

Lederausschnitt

Schuhmacherartikel und Werkzeuge
empfehlen

Gustav Möritz, Halberstädter
Straße 52.

Raucht

Vineta No 8

beste 2 1/2 Pfg. Handarbeits-
Cigarette



Original Nova- Räder.



Gritzner- u. Reform-Fahrräder

Näh-, Wasch-, Wring- u. Strickmaschinen
unter weitgehender Garantie
verkauft zu billigen Preisen, auch auf
Teilzahlung

Ad. Bock

Sudenburg, Halberstädter Straße 104
Fernsprecher 4715. 51

Eigene Reparaturwerkstatt. = Plisseehereparat.

Carl Julius Braun

Reber-, Schäfte- und Schuhmacherbedarfartikel - Handlung
130 Spezialität: Lederausschnitt

Magdeburg-Buckau

Schönebeckerstraße 48

hält sich bei Bedarf bestens empfohlen.

Billigste Preise.

Selbstgefertigte Arbeits-Garderoben

empfehlen 298

Carl Staufenbiel & Söhne, M.-Sudenburg
St. Michaelstrasse 44-44 a.

Arbeitsgarderobe-Fabrik mit elektrischem Betrieb.



Zur Kenntnis, daß
ich nach wie vor fort-
während Bögel für
F. Wähle laufe; ich
kaufe jetzt alte u. junge
Kanarienvögelchen
und nur alte Käfige.
F. H. Oehlert, N. Neustadt, Endelstr. 1.

Agenten und Akquisiteure

558 der

Volksversicherung u. a. Branchen
welche geneigt sind, nebenebei unter
guten Bedingungen für eine der
ältesten Feuerversicherungen mit tätige
zu sein (offiziell oder distret), be-
liebigen Offerte einzureichen unter
W. Z. 939 an Haasenfein
u. Vogler, N.-G., Magdeburg.

Nähmaschinen

bestes deutsches Fabrikat
unter 5jähriger Garantie
weit unter Preis
Adolph Michaelis

Spezialhand
für Gelegenheitskäufe
Ratswageplatz 1, 1.

Feinste Zigarren Feldstr. Nr. 63.

Patria- u. Panther-Räder

sind ihrem guten Material entsprechend enorm billig.

Ed. Dietzsch

68 Berliner Str. 30-31.

Reparaturwerkstatt mit elektrischem Betrieb

Laufdecken von 3.50 Mk. an

Luftschläuche von 2.50 Mk. an

Continentalreifen und andre Ersatzteile allerbilligst.

Burg. Bodensteiner hell und dunkel Burg.
empfehlen
Carl Jach, Bierverlag
Weißerstraße
Telephon 513 Telephon 513

Wer wirklich reelle, gute und moderne Ware
gut u. billig kaufen will, der komme nach dem
Gelegenheitskauf-Geschäft

A. Karger

8 Grosse Marktstrasse 8

Von den in letzter Zeit neu eingetroffenen Posten und
Partien empfehle ich besonders 518

Große Posten Kleiderstoffe

Große Posten Waschstoffe

Große Posten Herren- und Knaben-Anzugstoffe,
sowie Waschstoffe für Knaben

Große Posten Gardinen und Teppiche

Große Posten Sofastoffe und Sofaplüsche

Große Posten Leinen- und Baumwollwaren

Inletts, Drelle und Bettfedern

Große Posten Steppdecken

Tischdecken, Bettdecken, Reisedecken

Frottiertlaken — Damen-Wäsche

sowie in allen andern von mir geführten Waren sind große
Posten neu eingetroffen und kommen zu außerordentlich billigen
Preisen zum Verkauf.

Zähne 2 Mk. an

130 Auf Wunsch Teilzahlung p. Woche 1 Mt.
Absolut schonendste Behandlung. Plomben von 1 Mt. an.

Alex Friedländers Zahn-Atelier

Kaiser-Wilhelm-Platz 11.

Spezial-Angebot!

Ein Posten hochfeiner, moderner

Anzugstoff-Reste

ist von mir in 3 Serien eingeteilt worden, und
liefero ich weit unter regulärem Wert:

Serie I Anzug nach Maß 32 Mk.

Serie II Anzug nach Maß 40 Mk.

Serie III Anzug nach Maß 48 Mk.

Feine Maßverarbeitung :: Tadelloser Sitz.

:: Beste Zutaten werden garantiert. ::

L. Mannheimer

Breiter Weg 120, I, Ecke Brauhirschstr.

Montag bis Sonnabend

47 Pf.-Woche

Sämtliche Artikel in dieser Preislage sind
in meinen Schaufenstern ausgestellt :: ::

Wolf Seelenfreund

Jakobstr. 47

Zweiggeschäft

Breiteweg 66

317

an der Fontäne

GEBR. BARASCH

3 Kurzwaren-Tage!

Montag :: Dienstag :: Mittwoch
Nur soweit Vorrat!

zu erstaunlich billigen Preisen.

Montag :: Dienstag :: Mittwoch
Nur Einzelverkauf!

Stecknadeln	Loße, sortiert	Brief	1
Stecknadeln	Loße, Messing	Brief 4	2
Stecknadeln	sortiert	Brief = 1 Pf.	95
Stecknadeln	Stahl	Karton = 50 g	18

Nähnadeln	mit Goldbühr	Brief	1
Bilz-Nähnadeln	mit u. ohne Goldbühr	Brief 7 u.	5
Herold-Nähnadeln	mit Goldbühr	Brief	5

Maschinennadeln	"Singer"	Brief = 12 Stück	25 u.	10
Selbststichtadeln	sortiert	Brief = 12 Stück		14
Modistinnen-Nadeln		Brief = 25 Stück		5
Sticknadeln	mit und ohne Spitze	Brief = 25 Stück		7

Stricknadeln	mit Schwab. Spitze	Spieß 2 u.	1
Stopfnadeln	"So So Darling"	Brief	5
Stopfnadeln	"Court Wool"	Brief	6

Haarnadeln	lackiert	4 Paar	1
Haarnadeln	lackiert, erntstark	2 Paar	1
Haarnadeln	"Baronette"	Brief	6
Haarnadeln	"Violetta"	Brief	9

Lockennadeln	gewellt	4 Paar	1
Lockennadeln	"Violetta"	Päckchen = 25 Stück	3

Stahl-Sicherheitsnadeln	"Duple"	schwarz und weiß	12 Stück	15 13 11 9 7	5
-------------------------	---------	------------------	----------	--------------	---

Gold-Ziernadeln		Duzend	12
-----------------	--	--------	----

Korsett-Schließen	"Kontierfeder"	Paar	5
Korsett-Schließen	"Ideal"	Paar	12
Korsett-Schließen	Spiralfederung	Paar	22
Hüftfedern	11 6 4 mm	Duzend	10 7 6

Zentimetermaße		Stück	10 5 2
----------------	--	-------	--------

Schweißblätter

Trikot	gekocht	Paar	9
Trikot	mit Gummi	Paar	22 18 14
Trikot	mit Gummi, ohne Reht	Paar	30 24 20
Amerikanische Trikot	mit Gummi durchgehend	Paar	40 33 25
Trikot	Serforn, mit heiler Gummiplatte	Paar	30 25

Rockstoß	"Hörner"	Meter	16
Rockstoß	Pa. Saum, "Hörner"	Meter	24
Rockstoß	Pa. Saum, geschneit mit Rocker-Eckgebirge	Meter	25

Kragen- und Gürtel-Einlagen

		4	5	6	7	cm
Linon	abgepaßt, schwarz, weiß, grau	Stück	2	3	-	-
Porös	rund gewebt	Meter	9	11	13	16
Porös	mit Fischbeinstäbchen	Meter	-	25	28	33
Porös	mit austauschbaren Fischbeinstäbchen	Meter	22	26	-	-

Blusen-Verschluß zum Knöpfen, höchst bequem und praktisch, weiß und grau, mit Fischbein-Einlage, garantiert rostfrei . . . Paar 17

Tailen-Verschlüsse

		schwarz, weiß und grau
Tailen-Verschluß	Marke "Eise"	Paar 5
Tailen-Verschluß	"Arkona", mit Fischbeineinl.	Paar 8
Tailen-Verschluß	"Distraction", m. Fischbeineinl. u. verfilb. Sat. u. Oesen, Paar	16
Tailen-Verschluß	"Rinerva", mit eingewebten Oesen und Oesen	Paar 20

Neuheit: Tailen-Verlängerer schwarz, weiß und grau . . . 35

Tailengürtel	abgepaßt, mit Schloß	Stück	7 3
Tailenstäbe	getapfelt	Duzend	22 16 10
Tailenbänder	mit Seide durchwirkt	Meter	12 7
Tailenbänder	Satin, uni u. m. farb.	Meter	6
Tailenbänder	mit Gold durchwirkt	Stück	8
Kleider-Druckknöpfe	m. Stahl, gar. rostfr. schwarz u. weiß Dtd.		9 5
Kleider-Druckknöpfe	Koh-i-noor, belächte Marke	Duzend	12

Druckknopf-Rockschrürzer weiß und schwarz . . . Stück 6 3

Kleider-Schutzborten

Pa. Welle	schwarz, Meter	4
Pa. Mohär	schwarz, Meter	4
Pa. Mohär	mit farber Rippen, schwarz und farbig	Meter 8
Pa. Wascheleure	farbig, Meter	6
Pa. Mohär	schwarz und farbig, Meter	6

Verlängerungsborten 3/4 5 7 cm breit Nr. 19 32 44

		16	18	20	22	24	26	28	30
Fischbeinstäbe	Violetta, schm. u. blau Dtd.	8	10	12	14	16	18	20	22
Fischbeinstäbe	extra hell	13	17	22	26	28	30	34	38

Bänder

Pa. Gold-Retordband	(Leinenband) weiß und rot	Stück	6 Meter
Renforté-Körperband	schwarz und weiß	Stück	4 Meter
Schürzenband	einfarbig und gemustert	Stück	9 Meter 11 Pf., Stück 4 Meter
Schürzenband	extra breit	Stück	9 Meter 16 Pf., Stück 4 Meter
Wäscheband	weiß, hellblau Nr. 2 3 4 5 6 8 10	Stück	6 7 9 11 12 14 18
Nähband	schwarz, weiß, grau	Stück	10 Meter 35 22 18
Hohlband		Meter	2

Fingerhüte	mit Goldglanz	Stück	1
Fingerhüte	Aluminium	Stück	1
Fingerhüte	Stahl	3 Stück	2
Fingerhüte	berniedelt	Stück	2
Fingerhüte	Zelluloid, schwarz und weiß	Stück	5

Kristall-Sternzwirn prima Gruschwitz Stern 4
Violetta-Sternzwirn beste französische Marke Stern 5

Kreuzspulenseide	schwarz und farbig	Stück	2
Chappeseide	schwarz	große Dode	7
Knopflochseide	schwarz und farbig	5 Meter . . . 12 Rollen	8
Cordonetseide	tiefschwarz	Dode	9
Echte Nähseide	feinschwarz	große Dode	28
Chappe-Maschinenseide	auf Holzrollen	Rolle	28

Herkulestresse prima Dualität, schwarz Nr. 16 13 11 9 7 5 3 1

Schuhriemen	Eisengarn, schwarz, 100-120 cm lang	Paar 2 u.	1
Schuhriemen	Eisengarn, schwarz, mit Spitznadeln, 100-120 cm lang	Paar 4 u.	3
Schuhriemen	Waffo, schwarz, 100 cm lang	Paar	7
Schuhriemen	Waffo, schwarz, für Halbschuhe	Paar	5
Schuhriemen	für Halbschuhe	Paar 2 u.	1
Schuhriemen	Eisengarn, farbig, 100-120 cm	Paar 5 u.	3
Schuhriemen	Eisengarn, farbig, für Halbschuhe	Paar	2

Kragenstützen-Stäbchen

Zelluloid	einfach	Duzend	6
Zelluloid	doppelt	Duzend	18
Zelluloid	mit beweglichen Querstützen	Duzend	20

Prima Leinenknöpfe	"Durabel"	Duzend	5 4 3
Viktoria-Zwirnknöpfe	beste Qualität Dtd.	20 18 16 14 12	10
Wäscheknöpfe	Zelluloid	Duzend	4 3 2
Schuhknöpfe	schwarz, in 2 Größen	12 Duzend	10
Schuhknöpfe	braun	Duzend	2

Lamalitze	schwarz und farbig	Stück	10 Meter	12
Lamalitze	in großem Farbensortiment	Meter		3
Lamalitze	schwarz	Stück	6 Meter	22 15
Lamalitze	schwarz	Meter	6 u. 4	2 5

Bettgimpen	weiß und weiß-rot	Stück = 10 Meter	95 55 35	22
Bettsenkel	rot und blau	2 Stück	3	2

Damen-Gürtelträger 75 Pf. | Damen-Gürtelträger 35 Pf. | Damen-Goldgummigürtel 70 Pf. | Damen-Gummigürtel 35 Pf.

Die Münchner Kunstausstellungen.

Den Mittelpunkt im sommerlichen Münchner Kunstleben bilden die Ausstellungen der bildenden Kunst im Glaspalast und in der Sezession, und die Ausstellungen der dramatischen Kunst in den großen Wagner-Aufführungen im Prinzregenten-Theater. Wir wollen auch dieses Jahr unsern Lesern von beiden wichtigen Veranstaltungen gebührend Nachricht geben.

Die alten Akademiker mit ihrem Anhang, den übrigens nicht immer nur Neigung bestimmt, also die „Münchner Künstlergenossenschaft“ stellt bekanntlich im Glaspalast aus, die modernen Maler, die „farbenfreudigen“ Vertreter der Minderkunst im Gebäude der Sezession. Der Glaspalast enthält in diesem Sommer zirka 2500 Kunstwerke, die Sezession etwa den sechsten Teil. Womit nicht gesagt sein soll, daß ein Bild der Sezession den Wert von sechs aus dem Glaspalast bejähelt. Im Gegenteil, wer in der diesjährigen Sezessionsausstellung auf die Suche nach dem berühmten „neuen Kurs“ geht, der muß schon hellsehend sein, wenn er was entdecken will. Er wird vielmehr konstataren müssen, daß man 1907 ganz von Sturm, Drang, Entwicklung, Fortschritt und ähnlichen schönen Dingen abgelenkt ist, daß man einen in 15jährigen harten Kämpfen, angefeuert durch den gewaltigen Fortschritt der modernen französischen Bildkunst, errungenen künstlerischen Befähigung an neuen formalen, optischen, koloristischen, ästhetischen und technischen Erfindungen jetzt recht behaglich zu verbauen beginnt. Und andererseits ist anzuerkennen, daß dieser Gewinn der deutschen Sezessionen unter Münchner Anführung nicht Monopol der amtlich geeideten „Modernen“ geblieben ist. Namentlich in München nicht. Mit Ausnahme der gänzlich geistlos gewordenen alten Professoren von der Künstlergenossenschaft können die meisten Mitglieder der im Glaspalast ausstellenden Malergruppen genau so sehen, empfinden, komponieren, gestalten, malen wie die vom Künstlerverein, die ihrerseits wieder den stärksten Gesellschaftswachst hinter sich haben. Denn diese drei sind die Vertreter der drei hauptsächlichsten Stilarten und Manieren in der allegorischen und der realistischen Porträtmalerei, Landschafts- und Figurenmalerei. Nur Meister Fritz von Ullrich kommt unter ihnen jenem Prinzip des „reinen Schönen“ aus der Seele nahe, das der Karlsruher Altmeister der mitteldeutschen Landschafts- und Naturmalerei Hans Thoma als das Ideal jeder Malerei aufstellt. Nach Thoma beruht ja die ganze Entwicklung der bildenden Kunst auf der Erziehung des Auges zum Schönen, zu dem Schönen, das zur Schönheitsempfindung wird, losgelöst von der Begierde. Wenn die Malerei einmal aus diesem reinen Schönen ihren Ursprung nimmt, dann wird sie eine Kunst der Seele sein, wie die Musik. Wie diese ein Erörtern der Seele für das Ohr ist, so wird die Malerei ein Schauen der Seele sein, dem Auge geoffenbart. Man wird dann keine Sklavendienste der Darstellung mehr von ihr verlangen, keine Herrschaft des Objekts, man wird die Malerei nicht mehr nach ihrer Naturwahrscheinlichkeit beurteilen. Die Malerei wird doch noch einmal alle

Konkurrenz mit der Photographie aufgeben müssen. Da kann sie nicht mit. Sie wird dann auch die photographische Anschauung, die jetzt die moderne Malerei noch so sehr beherrscht, überwinden. Ich glaube, Hans Thoma würde diese seine Leitsätze beim Durchwandern der Säle der Sezession schmerzlich vermissen. Er würde statt des reinen Schönen immer nur das Schauen als Mittel zur stilisierten Darstellung finden und im Porträtfach eine bedenkliche Konkurrenz mit der Photographie.

Wie ganz anders der Ritter von Stuck! Weiland die große Hoffnung der Modernen, ist er heute mit F. A. von Paulbach zusammen nur noch eine Sensation für amerikanische Millionäre, die glänzende Namen meistbietend kaufen. Er zeigt diesmal ein Bildnis des heiligen Großherzogs, eine kleine Kreuzigungsgruppe, denn er lotetiert gern mit biblischen Stoffen, und ein großes Bild „Unterwelt“. Diese Unterwelt ist nichts wie ein Panoptikum aller Stuck'schen Motive aus seiner großen vergangenen Zeit: ein Stückchen vom „Krieg“, ein bißchen „Luzifer“, etwas „Medusa“, dazu die äußerst dankbare, auf jedem modernen Damentischreißend stehende „Sünde“ mit einer ganz neuen grünen Schlange. Aber die große Masse drängt sich nach wie vor mit Begeisterung vor den Angstprodukten dieses bankrotten Künstlers und kann sich nicht satt sehen an dem giftigen Grün, der fahlen Reichenblässe seines Fleischtons, dem sattem schwarzen Purpurrot, dem abgrundtiefen Schwarz und andern Wundern seiner „schönen“ Palette. Habermann, der geistreiche Maler des modernen Liebesepos, begnügt sich diesmal mit einer farbigen Kletterergene und dem Porträt seiner Mutter, einer streng blickenden alten Dame. Sein Freund und Nachahmer Keller malt seit Menschengedenken nichts wie Visionen, gekreuzigte Heilige mit diesem Goldschein über dem blonden Haar, Hergentänze und andre Uebersinnlichkeiten. Er macht auch 1907 keine Ausnahme.

Unter den Landschaftlern der Sezession stehen oben Wilhelm Lehmann, Karl Winnen, Hans Beatus Wieland, Litzmann, Meher-Wasel neben den Angehörigen der Dachauer Schule. Sie treten der Natur in ihren verschiedenen Phasen unbesangenen und sicher gegenüber und wissen in ihnen echt empfundenen und liebevoll wiedergegebenen Naturgenüssen vor allem die starke einseitige Stimmung zu mahnen. Ludwig Gertler bringt ein großes Figurenbild: Morgen. Preisaufrage für den Beschauer: Bildt das junge Mädchen von ihrem Bräutigam geländer aus in eine Winter- oder eine Frühlinglandschaft? Triumph der impressionistischen Technik! Was Max Liebowitz-Berlin mit seinem sensationell gemalten Figurenbild „Der Ritter und die Frauen“ sagen wollte, ist mir ebenfalls unklar geblieben. Sein Kollege von der Berliner Sezession Louis Corinth hat den Künstlerkopf des Komponisten Konrad Knipper mit der gleichen lebendigen Charakteristik getroffen wie der Jugendzeichner Albert Weisgerber das Happernde Gebein des genialisch häßlichen Münchner Proletarietdichters Ludwig Scharf mit dem Pinsel festhielt. Hervorragende Arbeiten sind noch G. von Beckerath's realistisches Gruppenbild breitenischer Bauern und des Wiener Ferdinand Schmußer's große Radierung „Das Joachim-Quartett“.

Und nun hinüber in den großen Wilderbois der Glaspalastes. 78 Säle — wer erfindet endlich das Ausstellungsautomobil für marode Galerie-Märtyrer? Was ist nun von Interesse in dieser ungeheuren Flucht der Säle? Nichts oder

wenig in den 30 Sälen der Künstlergenossenschaft (Gummertleben, Schneelandschaften mit Schlagahne gemalt, Gemälde, Feuilselons, Historien, Anekdoten und andre langweilige Erzählungen für Altersschwache, der bahrische Prinzregent in Zivil, Uniform und Ordensstricktracht, Bilder aus dem Tiroler Volksleben von Defregger und andern guten Alten), nichts im Kaulbach-Kabinett (ein Dugend in Seide und Brillanten starrende rotlöpfige Damen aus der eleganten Welt), nichts in den Sälen Weimars, Düsseldorf, Stuttgart, Karlsruhe und Schottlands. Einige tüchtige Arbeiten finden wir bei der kleinen Gruppe der Schleswig-holsteinischen Maler. Der Worpssweder (eine Malerkolonie in der Nähe von Bremen) Fritz Maden sen hat ein großes Bild: Bergpredigt, ausgestellt. Im Stile Ulbes zeigt das Riesengemälde Christus in schlichter Wermensschlichung im Rahmen der niederdeutschen Heide Landschaft, wie er den Schiffern, Bauern und betrunkenen Witterlein das Evangelium von den Armen erzählt, denen sich der Himmel öffnet. Eine ergreifende Schöpfung und eines der besten Bilder im ganzen großen Glaspalast.

Reiben die beiden Gruppen, die allein dem Glaspalast ein etwas fortschrittliches Gepräge geben: die Quitpoldgruppe und die Scholle. In zehn Sälen zeigt die Quitpoldgruppe, mit Baer, Urban, Keller, Wacht, Kasari, Schufert, Wolbau an der Spitze, daß in ihr eine respektable Summe malerischer und künstlerischer Kräfte vereinigt ist und vielleicht mehr Kräfte von jugendstarker Entwicklung für die Zukunft konzentriert sind wie bei den selbstbewußten Größen der Sezession.

Reibt die Scholle. Man hatte einst starke Hoffnungen auf die Entwicklung dieser jungen Münchner Freilichtmaler gesetzt, die die berufenen Schilderer der oberbayerischen Scholle auf ihren berben, robusten, kräftigen Platabildern zu werden schienen. Wer leider haben diese Hoffnungen sich nur zum geringsten Teil erfüllt. Die Entwicklung lief in die Sadgasse des Manierismus und der gegenseitigen Nachahmung. Wenn ein bedeutender Berliner Kunstkritiker sagt, daß die Bilder der Scholle aussehen, als seien sie alle von demselben Maler gemalt und daß diese Künstler einander so sehr bewundern, daß sie allmählich die Individualitäten austauschten, so trifft er offenbar ins Schwarze. Die Pittner, Eichler, Feldbauer, Mälinger, Büchse färben aufeinander in der Tat ab und das wird von Jahr zu Jahr schlimmer. Eichler hat die Farben Mälinger angenommen und Max Feldbauer sieht die flächige Malweise Freund Pittner ab. In den vorigen Jahren, wie es noch galt, den Ehrennamen Scholle durch die Tat zu verdienen, gingen die Schollenmaler hinein ins grüne Bayernland, in die Moore der Amper, in die Hochäler der oberen Isar und auf die Hochebene der so charakteristischen oberbayerischen Landschaft. Sie beobachteten Land und Leute im Leben und Schaffen, sie suchten den typischen malerischen Ausdruck für Form und Fläche, für Linie und Farbe, Licht und Schatten, Wolkenszug und Horizont des heimischen Bodens, wie das drehen an der Waferant die „Worpssweder“ jetzt langsam taten. Heute schon, scheint mir, sind sie dieser künstlerischen Kulturarbeit müde geworden und ziehen sich enttäuscht oder verdrossen wieder auf mehr oder minder konventionelle Parade zurück. Mälinger z. B. malt mit dem erlernten Raffinement seiner hellen süßlichen Palette mit Vorliebe Mädchen-Alte im Walde; Eichler zeigt ebenfalls auf seinem malerisch sonst tüchtigen

Fenilleton.

Der Holzhändler.

Roman von Max Kreyer.

(87. Fortsetzung.)

XI.

Im Frühjahr des nächsten Jahres trat ein Ereignis ein, das Otti tief betrückte, das sie aber schließlich über sich ergehen lassen mußte. Passen, der sich schon durch verschiedene wissenschaftliche Werke einen Namen gemacht hatte und bestrebt war, sich als Privatdozent zu habilitieren, schloß sich einer Naturforscherepedition nach Südamerika an. Die Reise war auf ein Jahr berechnet. Es gab Tränen und lange Erörterungen, über die aber die feste Zuversicht Passens siegte. Dulters war derjenige, der Otti am meisten beruhigte.

„Naturforscher können doch ihre Entdeckungen nicht in der Stube machen,“ sagte er, „er kann Euch doch nicht mit in den Urwald nehmen.“

Der Staat unterstützte die Expedition, und so mußte er auch diesen Umstand aus, seiner Tochter die Folgen davon im besten Lichte auszumalen. Er ließ die Aussicht auf den „Professor“ durchleuchten und auf Ehrungen aller Art. Passen war über diese Hilfe so erfreut, daß er seinem Schwiegervater fröhlich die Hand schüttelte und ihm im Innern manches abhat, was er ihm in letzter Zeit durch sein Verhalten angetan hatte.

Dulter's freute sich seines diplomatischen Kniffes. Eigentlich war ihm die längere Abwesenheit seines Schwiegersohnes sehr angenehm, denn er durfte dann Otti und ihr Töchterchen ganz allein um sich haben.

So dampfte Passen also ab, ohne viel darüber nachzudenken, wie sich während seiner Abwesenheit die Familien-tragödie entwickeln könnte. Regelmäßig eintreffende Briefe dienten Otti zur Beruhigung, und auch Dulter's fühlte sich jeelich gestärkt. Das Unbehagen, das er so oft in der Nähe Passens empfunden, hatte einem wohligen Gefühl Platz gemacht. Nun, da sein Schwiegersohn weit entfernt war, empfand er erst recht, wie er ihn gefürchtet hatte. Die Ge-

wohnheit des Tages hatte ihn allmählich wieder hoffnungsreicher gemacht. Er fand plötzlich, daß es mit dem Verkauf seines Geschäfts keine große Eile zu haben brauche, und daß er eigentlich noch zu jung sei, um sein Leben in Unaktivität zu beschließen. Gefürchter, wie er sich fühlte, ging er wieder regelmäßiger nach dem Kontor, machte auch hin und wieder eine kleine Reise, die sich aber nur auf Tage ausdehnte.

In diesem künstlichen Gleichgewicht seiner Seele, in dem der Gewissenskampf eigentlich nur Ruhepausen hatte, erwachte der Wunsch in ihm, Passen möchte niemals mehr zurückkehren und sein Scheitern mit ins Grab nehmen. Er dachte gar nicht an den Schmerz Ottis, auch nicht an das Sündhafte seines Gedankens; viel weniger noch wurde er dabei von irgend einem Nachgefühl gegen Passen geleitet. Wie er sich daran gewöhnt hatte, in allen Vorgängen, die sein jetziges Leben betrafen, eine geheimnisvolle, höhere Bestimmung zu erblicken, so hätte er einen unerwarteten Tod Passens als eine Art Ausgleich angesehen. Es stand unerschütterlich in ihm fest, daß sein Lebensabschluß Passen jederzeit willkommen wäre, damit das „Stelet im Hause“ nicht mehr gesehen werde, und so fand er nichts Verwerfliches darin, Passen dasselbe zu wünschen. Denn von einer Seite mußte der Frieden kommen. Er wußte zwar, daß er ihn innerlich noch nicht gefunden hatte und niemals finden werde, aber äußerlich konnte er doch eintreten.

Die Unterhaltung mit Hannemann auf dem Holzhof war nicht ohne Eindruck auf ihn geblieben. Was er sich damals beim Aufsuchen der alten Eiche in neuerwachte Brutalität gesagt hatte, daß er nochmals eine ähnliche Tat begehen könnte, war ihm längst wie ein fremdhaftes Selbstgespräch erschienen, das ihm nur vom alten Teufel eingegeben sei. Die Neue nagte an seinem Herzen, die tiefe, reine Neue, die ihn dazu trieb, zu Gott seine Zuflucht zu nehmen; nicht um sich über das böse Gewissen hinwegzutäuschen, sondern weil er ein inneres Bedürfnis dazu empfand. Sonntags ging er regelmäßig in die Kirche und nahm in einer verlorenen Ecke Platz, wo man ihn kaum kannte. Er sang nicht mit, er betete nicht, er hörte wohl auch kaum auf die Predigt, aber er empfand mit wahrer

Znbrunst die weichevolle Stimmung in sich selbst, die noch durch den Klang der Orgel gehoben wurde. Er bildete sich ein, Gott näher zu sein als die übrigen, und wenn er wieder hinausstrat, an das blendende Licht des Tages, dann glaubte er etwas von jener innerlichen Sühne mit sich herumzutragen, die Passen ihm empfohlen hatte.

Otti, die mit dem Kinde regelmäßig bei ihm speiste und die ihn immer nur als einen in religiösen Dingen sehr freien Geist kennen gelernt hatte, begriff sein neues Wesen nicht recht und fragte ihn mehr als einmal, ob er auf seine alten Tage noch fromm werden wolle.

„Man sollte die Kirchen offen lassen für alle diejenigen, die sie aufsuchen wollen,“ gab er kurz zurück, ohne weiter auf das Thema einzugehen. Er bildete sich nun ein, das Essen schmecke ihm besser und er werde mehr Schlaf in der Nacht haben. Stellte sich dann die alte Unruhe wieder ein, so betäubte er sich auf seine alte Weise. Er setzte sich abends in sein Arbeitszimmer, ließ sich von Friedrich eine kleine Weinbatterie vorfahren, trank übermäßig und rauchte dann schwere Zigarren. Zu Döppel ging er gar nicht mehr, denn er mied die alten Bekannten, wie man Leute meidet, denen man anzusehen verneint, daß sie alles das wissen, was man verschweigt.

Eines Sonntags nahm er auch seine Enkelin mit in die Kirche. Olga zählte nun bereits sieben Jahre und war ein recht verständiges Kind, das sich außerordentlich an ihn gewöhnt hatte. Wo Großväterchen nicht war, da fühlte sie sich unglücklich. Sie empfand, daß er in seinem ganzen Wesen anders wie die Eltern geartet war, nicht so streng wie Papa und auch nicht so launisch wie Mama. Er hatte die Gabe der Beharrlichkeit, mit der man Kinder durch liebevolle Wiederholung belehren kann, und so lautete sie seinen Worten wie kleinen Offenbarungen. Wenn sie nach Kinderart etwas wissen wollte, was mit unklaren Lebensvorstellungen zusammenhing, so gab niemand bessere Auskunft als er, und zwar tat er es immer mit den nötigen Vergleichen, die Kinder so sehr lieben. Auf eine Hand voll Noten kam es ihm dabei nicht an, denn die Welt der Kleinen wollte immer ihre Märchen haben

(Fortsetzung folgt.)

Wilde eine Schar buntgekleideter junger Damen im Grünen, die sich mit ihren in Lawn-Tennis-Anzüge gekleideten Liebsten drünten auf der Waldwiese par distance necken; Mag Feldbauer experimentiert mit einem dicken, robusten Mädchen, das er ein halb dutzendmal bariert, bald in häuerlichem Kostüm auf dem Stuhl sitzend, bald als Akt von vorn, bald als Akt von hinten gesehen, und der hochbegabte Pittner malt einen „Schloßpark“, ein paar „Stilleben“. Ja, was hat das alles mit der bayrischen Scholle zu tun? Ist das die bildmäßige Beobachtung bodenständiger Kultur. Sind die Schollmalerei Damenmalerei geworden? Die Scholle sollte sich von diesen Irrwegen zurückfinden auf ihr berechtigtes Sondergebiet, ehe es zu spät ist. Ihre interessanteste Persönlichkeit ist zweifellos Fritz Grier, ein unruhiger Geist, ein starkes, nach neuen Ausdrucksmitteln suchendes, dem tollkühnen Experiment und der größten Sensation nicht ganz abgeneigtes Talent. Man sieht seine Entwürfe zu den vier Jahreszeiten-Wandfesten, die Wilhelm 2. aus dem Wiesbadener Kurhaus hinauswies, hier natürlich mit verstärktem Interesse an. Die vier Wandgemälde wirken in der Münchner Luft viel ruhiger wie in der preussischen. Sie werden wohl von Grier nicht umsonst gemalt worden sein. **Trotz Wiesbaden! Oder gerade wegen Wiesbaden!** W. M.

Vermischte Nachrichten.

* **Ein angenehmer Herrscher.** Cornelius Gurlitt hat bei Marquardt u. Co., Berlin, eine Monographie über Elisabeth veröffentlicht, in der er mit besonderer Detailkenntnis die Zeiten der schicksalhaften Kurfürsten schildert. Kurfürst August griff rücksichtslos in Freiheit und Lebensgewohnheiten seiner Würter ein. Als er zu der Ansicht gelangte, daß die Stiefel zu teuer seien, ließ er ein paar angelegene Dresdner Schuhmachermeister im Schloß einsperren, gab ihnen Leder, übermachte ihnen Fleisch, um festzustellen, wieviel Arbeit sie etwa in einem Tage herstellen könnten, und danach den Preis zu bestimmen. Für Erfindungen aller Art hatte er viel Interesse. In seiner „Goldbüchse“ arbeiteten die Mechaniker, und auch für technische Arbeiten, Maschinen und Gewerke, gewährte er Unterstützung. Aber wehe den Unglücklichen, wenn sie seine Hoffnungen und Ansichten gröblich enttäuschten! Den Erfinder eines Pumpeneinrichtung, der nicht, wie er versprochen, das Wasser aus dem Brunnen mehrere hundert Fuß herausheben konnte, befahl er so lange in dem Brunnenloch einzusperren, bis er das Wasser heraufgebracht. Und als dies natürlich nicht gelang, ließ er sich erst nach Jahren dazu bewegen, ihn aus dem fürchterlichen Gefängnis zu befreien. Auch an finanziellen Unternehmungen beteiligte sich der Herrscher, um seine Tasche zu füllen; nicht immer freilich mit Glück. So ließ er sich von einem Augsburger Großkaufmann Noth zu einer gekauften Spekulation bereiten. Als dritter beteiligte sich daran der König von Portugal. Es sollte in Indien aller zum Export kommenden Pfeffer aufgekauft, in Sachjen aufgetapelt und dann eine Kauffe für den Preis dieses so wichtigen Gewürzes erzielt werden, die einen ungeheuren Nutzen abwerfen mußte. Aber der Plan ging fehl, die Handelsgesellschaft brach zusammen, Noth floh, und des Kurfürsten Verleger, der Kammermeister Hans Garzer, schoß sich eine Kugel vor den Kopf.

* **„Legitime“ Größten.** Verbotene Liebe ist seit ebenso langen Zeiten heimlich erachtet und geschätzt, wie sie öffentlich als „infernus“ gilt. Und das Vorurteil gegen ihre Sprößlinge scheint niemals glänzender gerechtfertigt, als wenn man sich einige solcher „verbotener“ Kinder aus der Geschichte ins Gedächtnis zurückruft. Im Altertum waren die Söhne von Kurijagen: der Feldherr Thimoteus, der attische Redner Demades, Aristophan und der Weise Dion. Kinder, die der Ehebruch gezeugt hatte, waren: das Fräulein de Lespinasse, Gerard de Nerval, der es nie verheiratete, ein Sohn Napoleons 1. zu sein, und Moritz, ein Sohn der Königin Marie und des Generals Flahaut, wobei zu bemerken ist, daß Flahaut im Ehebruch von Tallchrand gezeugt, ferner Flahauts Mutter, Madame de Souza, ein natürliches Kind Ludwigs 15. war. Unter den Schriftstellern und Dichtern finden sich: Erasmus, Baccaccio, Ariosto, P. A. Courier, Chamisso, Dais, Moreau, Melin de Saint-Gelais, Chapelle Desille, de Girardin, Bougens, Dumas der Ältere, Dumas der Jüngere, Louise Michel, und man kann noch die Gelasse heftigen, die Lockier und nicht die Mähle des Domherrn Fulbert. Unter den Gelehrten: Cardan, Galilei, d'Alembert. Unter den Künftlern: Leonardo da Vinci. Unter den Feldherren: Sforza, Berwick, Vendome, Dunsin, Lovendal, Kommandant und Don Juan d'Austria. Unter Staatsmännern: Zugurtha, Themistokles, Wilhelm der Eroberer, Gajar Worgia, Karl Martell, Pizarro unter den Entdeckern. Unter den Schauspielern: Augustin Brohan, Madeleine Brohan, Fräulein Mars. Man sieht: ganz respectable Leute, und Dumas meint: alle Kinder seien „natürlich“ . . .

* **Eine tapfere Frau.** Aus New-York wird berichtet: Ida Lewis hat in New-York in diesen Tagen ihr fünfzigjähriges Dienstjubiläum feiern können. Ein halbes Jahrhundert lang hat sie in dem abgelegenen Wälderhaus die Leuchte des Leuchtturms unterhalten, hat 18 Mädchen vom Tode in den Wellen errettet und ist mit der Zeit eine der berühmtesten Frauen Amerikas geworden. Als sie 15 Jahre zählte, wurde ihr Vater zum Leuchtturmermeister ernannt, und alsbald bezog sie Familie ihre Dienstwohnung, das einsame Leuchthaus drängen im Hafen. Die

Meine Ida, das älteste Kind ihrer Eltern, wurde rasch mit dem Leuchtturmermeister vertraut; alltäglich ruberte sie ihre Geschwister hinüber zum Festland, und allabendlich holte sie mit ihrem Boot die Kleinen wieder von der Stadt ab. Schnell sollte sie durch eine entschlossene Rettungstat bekannt werden. Vier junge Leute, Kinder angelegener New-Yorker Familien, kletterten mit ihrem Boot, und ihre Verzeihungsrufe drangen bis zum Leuchthaus. Sofort fuhr Ida Lewis mit ihrem Boot heraus, und unter furchtbaren Anstrengungen gelang es dem Mädchen, alle vier im letzten Augenblick noch dem Tode zu entreißen. Mit 18 Jahren übernahm sie die Wartung der Leuchtturms; ihr Vater war zum Strüppel geworden, 22 Jahre später beehrte sie der Kongreß definitiv mit dem verantwortungsvollen Posten, den sie noch heute, als 65-jährige, in voller Rüstigkeit bezieht. Im Winter 1868, während eines furchtbaren Wirbelsturms gelang es ihr, zwei Soldaten zu retten, deren Boot in der Nähe des Leuchthaus umgeschlagen war. Auf der waghalsigen Fahrt fand ihr Bootsmann den Tod in den Wellen, allein das kühne Mädchen schreckte nicht zurück, es gelang, die Körper der Vermissten ins Boot zu zerrren, wieder zurückzurudern und schließlich wieder ins Leben zurückzurufen. Viele Medaillen und Ehrendiplome, Diplome und Geschenke schmücken heute das bescheidene Heim ihrer Frau, die 18 Menschenleben gerettet hat und noch heute still und zurückgezogen, mit einer starken Abneigung gegen alle Ruhmesworte unentwegt ihre harte Pflicht erfüllt.

Deutsche Orientbummler.

Im nachstehenden ist nicht von jenen Bummlern die Rede, die mit den Schlafwagen des Orientexpress nach der Türkei reisen oder die in der ersten Kasse mit allem Luxus nach Ägypten gondeln, sondern von fahrenden Gesellen, die das Fernweh in das Land des Halbmondes treibt, von ehemaligen Handwerksburschen, die nun als Landstreicher neben den reichen Bummlern den Orient unflüchtig machen. Sie haben den Orient lieb gewonnen und kommen wieder hierher zurück. Außer der Märchenstadt Konstantinopel zieht sie besonders Kairo mit seinen vielen Natur- und Kunstschönheiten an. Die Pyramiden und der majestätische Nil laden sie mit Gewalt, und sie können nicht widerstehen. Man bezeichnet sie allgemein als deutsche Orientbummler. Die deutschen Orientbummler sind heute eine Plage für den Orient, und hauptsächlich für Ägypten.

Die Polizei geht jetzt mit aller Strenge gegen sie vor und erläßt einen Ausweisungsbefehl gegen sie, so wie eine entsprechende Zustimmung der deutschen Konsuln vorliegt. Die Polizei fahndet auf der Landstraße und in den Quartieren nach diesen meist arbeitslosen Gesellen, die sich hier monatelang bummeln und bettelnd umherstreifen. Wer binnen kurzem keine Arbeit nachweist, muß das ägyptische Gebiet verlassen und wird über Alexandria nach Griechenland oder über Port Said nach Malta ausgewiesen. Nach kurzer Zeit schon erscheint der Bummler wieder im Nilal und beginnt seine Tätigkeit von neuem. Er arbeitet vom Piräus oder von Malta aus auf einem Schiffe als Maschinist oder Heizer und erscheint bald wieder in Kairo, bis ihn das gleiche Schicksal wie zuvor trifft.

In Kairo sind es besonders zwei Herbergen, wo sich die deutschen „Bummler“ mit Vorliebe aufhalten. Hier fühlen sie sich heimisch, da sie ihre Muttersprache sprechen hören, hier sind sie glücklich, da sie in gemeinsamen Beratungen festhalten können, wie am geschicktesten die deutschen und die fremden Kolonien ausgebeutet werden können. Diese Herbergen sind oft mit mehr als fünfzig Landstreichern angefüllt. Nachts schlafen sie auf dem bloßen Boden, mehr als zehn in dem gleichen Zimmer, umgeben von Gläsern, Wangen und andern ägyptischen Ungeziefen und umschwelt von „Wohlgerechen“ des Orients.

Selbstverständlich befinden sich unter diesen Menschen, die jugendlicher Wandertrieb oder andre Beweggründe der deutschen Heimat entführt haben, auch solche, die wirklich arbeiten wollen und trotz pedantischer Bemühens keine Arbeit finden können. Wer ohne Sprachkenntnis nach dem Orient kommt, muß oft arbeitslos umhergehen, zumal das einheimische Arbeitermaterial viel billiger ist als das fremde. Ein Teil dieser Arbeitswilligen hat die Kraft und den Mut, nach kurzer Zeit wieder das Kärgelein zu schnüren und der deutschen Heimat zuzugehen, die man voll mit Idealen und in Erinnerung an orientalische Märchen verlassen hat. Sie werden sich später, wenn sie als Reijer oder Geselle in ihrer Heimat arbeiten, nicht ungern dieser Orientperiode erinnern, wo sie in Gesellschaft von heruntergekommenen Gesellen tagelang herumlungerten. Doch ein großer Teil dieser Arbeitswilligen verbummelt gänzlich und kommt aus dem Sumpfe nie mehr heraus. Sie hoffen immer noch, Arbeit zu finden, und so vergehen Monate, die sie in dieser jämmerlichen Umgebung verbringen, und sie werden, vom Strudel fester Arbeitslosigkeit fortgerissen, hineingetrieben in ewige Kautengerei und enden schließlich auf der Landstraße. Wer Gelegenheit hat, Orientbummler lange Jahre zu beobachten, findet nicht selten recht brave und prächtige Menschen unter ihnen, echte Gezeiten aus Gorkis Nachtschlaf. Sie sind von stamenswerter Klugheit, haben viel gesehen und viel gelernt und sind echte, gute Deutsche, die mit Liebe an ihrer deutschen Heimat hängen, die sie einst in jugendlichem Ungestüm verlassen haben.

Die Straße, die der Orientbummler heute im allgemeinen zieht, ist Konstantinopel, Jerusalem, Jafa, Port Said, Kairo, Alexandria. Soweit er zu Fuß wandern kann, tut er dies natürlich, wenn er sich auch manchmal auf den Eisenbahnpußer huanfängt. Insbesondere die bunten Stadteile Kairo's und der Hafenstädte wimmeln heute von deutschen Bummlern. Wer

zur Nachzeit in diese Gegenden kommt, ist erkannt, wie zahlreich hier die deutsche Sprache vertreten ist. In der letzten Zeit bevorzugt man auch den Sudan, die Provinz und insbesondere Oberägypten. In den Sudan wird der Landstreicher allerdings nicht hineingelassen, er muß bei Wadi Galsa lehren machen und den Wandertag gen Kairo ergreifen. In der Provinz bringt man ihm mehr Vertrauen entgegen als in der Großstadt, und so schieben sich manche hier auf kurze Zeit bei einem Fellachen oder bei einem arabischen Großgrundbesitzer an, der Mitleid hat mit dem armseligen aussehenden Gesellen und ihn in echt orientalischer Gastfreundschaft bewirbt. Wutvoll zieht der Mann in das weniger gastliche Kairo, um bald wieder aufs Land zurückzufahren.

Die Orientbummler ergänzen sich zum großen Teil aus Flüchtlingen der französischen Fremdenlegion. Das Leben in der Fremdenlegion ist so streng und unerträglich, daß fast jeder Ausländer zu desertieren verucht. Dieser Versuch wird insbesondere oft im Sueskanal unternommen, da hier nicht geschossen werden darf und eine Verfolgung nur schwer möglich ist. Deutsche sind in dem französischen Söldnerheer viel zahlreicher, als man allgemein glaubt.

Die Orientbummler ergänzen sich selbstverständlich ausschließlich aus Deutschen. Alle andern Nationen sind hier gar nicht vertreten. Und so denkt man allgemein, wenn man vom „Orientbummler“ spricht, an den Deutschen. Der eine ist vor einer Bestrafung geschützt, der andre wolle sich die weite Welt ansehen, während ein anderer unter den heißen Strahlen der Sonne und unter ewig lauem Himmel nur ein Dolce far niente führen wollte.

Viehmarkt.

Magdeburg, 26. Juli. (Städtischer Schlacht- und Viehhof.) Auftrieb: 105 Rinder, 125 Kühe, 205 Schafvieh usw., 1054 Schweine. Bezahlt für 100 Pfund Lebendgewicht (gemäß der Feststellung durch die Wagen im Viehhof): Ochsen: a) vollfleischige, ausgewählte höchsten Schlachtwertes, bis zu 7 Jahren 40—43 Mk., b) junge fleischige, nicht ausgewählte und ältere ausgewählte 37—39 Mk., c) mäßig genährte junge und ältere 35—36 Mk., d) gering genährte jeden Alters 30—34 Mk. Bullen: a) vollfleischige, ausgewählte, bis zu 5 Jahren 39—41 Mk., b) vollfleischige, jüngere 36—38 Mk., c) mäßig genährte jüngere und ältere 34—35 Mk., d) gering genährte jüngere und ältere 30—33 Mk. Kalben und Kühe: a) vollfleischige, ausgewählte Kalben höchsten Schlachtwertes — Mk., b) vollfleischige, ausgewählte Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren 30—33 Mk., c) ältere ausgewählte Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Kalben 27—29 Mk., d) mäßig genährte Kühe und Kalben 24—26 Mk., e) gering genährte Kühe und Kalben 20—23 Mk. Felle: a) feinste Mast- (Vollmilchmast) und beste Saugfelle 48—54 Mk., b) mittlere Mast- und gute Saugfelle 40—47 Mk., c) geringere Saugfelle 30—38 Mk., d) ältere, gering genährte (Freier) 30—36 Mk. Schafe: a) Mastlamm und jüngere Mastlamm 39—41 Mk., b) ältere Mastlamm 36—38 Mk., c) mäßig genährte Lamm und Schafe 30—36 Mk. Schweine (mit 20 Prozent Tara): a) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahren 68—67 Mk., b) fleischige 63—65 Mk., c) gering entwickelte 58—62 Mk., d) Saaten 56—62 Mk. Verkauf und Tendenz: Mittelmäßig. Ueberstand: 15 Rinder, 5 Kühe, — Schafe, 22 Schweine.

Wasserstände.

		+ bedeutet über, — unter Null.			
		Her, Eger und Moldau.		Salz	Buch
Jungbunzlau	24. Juli	+ 0.16	25. Juli	+ 0.16	—
Lain	..	+ 0.10	..	+ 0.15	0.05
Budweis	..	+ 0.24	..	+ 0.20	0.04
Prag	..	+ 0.48	..	—	—
		Unstrut und Saale.			
Straußfurt	25. Juli	+ 1.20	26. Juli	+ 1.20	—
Reichenfels Untp.	..	+ 0.40	..	+ 0.34	0.06
Trotha	..	+ 2.14	..	+ 2.12	0.02
Wilsleben	..	+ 1.84	..	+ 1.79	0.05
Vernburg	..	+ 1.38	..	+ 1.35	0.03
Salze Oberpegel	..	+ 1.60	..	+ 1.58	0.02
Salze Unterpegel	..	+ 1.10	..	+ 1.00	0.10
		Musbe.			
Deßau	25. Juli	+ 1.50	26. Juli	+ 1.48	0.02
Mühlendörde
		Elbe.			
Parubitz	24. Juli	+ 0.60	25. Juli	+ 0.46	0.14
Brandis	..	+ 1.07	..	+ 0.89	0.18
Melmitz	..	+ 0.42	..	+ 0.40	0.02
Reitmeritz	..	+ 0.30	..	+ 0.22	0.08
Auffig	..	+ 0.71	..	+ 0.68	0.03
Dresden	..	+ 0.68	..	+ 0.73	0.05
Torgau	..	+ 2.01	..	+ 1.57	0.44
Wittenberg	..	+ 3.13	..	+ 2.73	0.40
Mühlau	..	+ 3.00	..	+ 2.62	0.38
Barby	..	+ 3.20	..	+ 2.87	0.33
Schönebeck	..	+ 3.00	..	+ 2.72	0.28
Magdeburg	26. ..	+ 2.50	27. ..	+ 2.30	0.20
Tangermünde	25. ..	+ 3.96	26. ..	+ 3.79	0.17
Wittenberge	..	+ 3.64	..	+ 3.57	0.07
Wroda-Dönitz	..	+ 3.07	..	+ 4.09	0.02
Lauenburg	..	+ 2.96	..	+ 3.00	0.04

Wegen Umbaus meiner Geschäftsräume zu Automobilzwecken stelle ich zwei Posten ca. 600 Stück erstklassige, diesjährige

Herren- u. Damen-Fahrräder

mit neuen Pneumatiks zum Verkauf.

Der eine Posten kostet **Mk. 75.00 netto per Kasse**

Der andre Posten kostet **Mk. 90.00 netto per Kasse**

Der reguläre Preis beträgt sonst Mk. 105.— bis 140.— Für sämtliche Räder übernehme ich

1 Jahr schriftliche Garantie.

Es befinden sich unter den zum Verkauf gestellten Rädern eine grosse Anzahl Strassenrenner sowie Ausstattungs- und Luxus-Maschinen. Dieselben kosten den gleichen Preis.

Der Verkauf findet in meinem Lagerhaus am Elbbahnhof, Fürstenufer Nr. 24, gegenüber der Tauenzienstrasse, von 8 bis 12 Uhr vormittags und von 1/2 bis 7 Uhr abends statt.

A. Rose **MAGDEBURG** **264 Breiter Weg 264** **Parade-, Panther- und Dürkopp-Fahrräder**

Die Nachahmung ist die höchste Anerkennung!

Das ist unbestritten und wohl jedermann bekannt. Es muß also einsehen, daß ein Fabrikat, welches Konkurrenten auf jede nur denkbare Art und Weise nachahmen versuchen, eine nachahmenswerte und somit hervorragende Qualität besitzen muß. Diese fortgesetzten Nachahmungen beweisen am allerbesten, daß nicht nur das Publikum, sondern sogar Konkurrenten

Kathreiner als mustergültig

anerkennen. Wir bitten alle Freunde des echten Kathreiner, nur den echten Kathreiner anzunehmen und alle Nachahmungen, die nur gemacht werden, um das Publikum zu täuschen, energisch zurückzuweisen.

Wenn Ihr Kaufmann den echten Kathreiner nicht hat, dann schreiben Sie wegen Angabe von Kathreiner-Niederlagen an

Kathreiners Malzkaffee-Fabriken, München

290

G. m. b. H.



RENNABOR-RÄDER

Sind nur ächt, wenn sie nebenstehende Schutzmarke tragen.

Überall vertreten. Kataloge postfrei.

Otto Schaper, Alleinverkauf nur Anhaltstr. 2-3.

Tadellos-Fahrräder o. G. von 46 Mk. an 50 gebrauchte Damen- u. Herrenräder von 15 Mk. an Netto-Preise. Kulante Zahlungsweise. Große Leerbahn. Reparatur-Werkstatt. 129 Brennabor 12, leicht, stabil, das Tagesgespräch aller Sportleute.

Leihhaus

d. **Gustav Oelssner**
Weinfaßstr. 5a, 1 Treppe
Fernsprecher 3577
befeitigt Gegenstände all. Art

Neue und gebrauchte
Fahrräder, Nähmaschinen,
Jackett-Anzüge u. Heber-
zieher, gold. u. silb. Taschenuhren,
Regulateure, gold. Ringe, Uhrenketten, Spezialität
Gold-Schmuckstücke,
55 und 1/1000 Zelle Feinblech
mit Garantiertechnik, sowie feinst.
Schmuck- und Silberwaren,
3 alte gute Geigen, 1 Bifton,
2 Hithern, 2 Jagdgewehre,
Zigarren u. verschiedene andre
Gegenstände sehr billig.
Firma **Gustav Oelssner**
Weinfaßstr. 5a, 1.
NB. Auf jede neue Uhr schriftliche
Garantie. 2665

Billige Stiefel

nur Altes Brücktor 2

Einrahmung von Bildern

Reklame-Plakaten usw.
Großes Leisten-Lager! ~~300000~~ Moderne Rahmen!
Prompte saubere Ausführung! Billigste Engrospreise!
Vereine, Korporationen usw. Extrapreise!
Rahmenfabrik mit elektrischem Betrieb
Eduard Ranwig
Margaretenstrasse 7a.
Fernsprecher 2950. Fernsprecher 2950.

Auf Kredit!!

Herren- und Knaben-Anzüge 47
kolossale Auswahl. Vollständiger Ersatz für Arbeit. —
Frühjahrs-Paletots. — Kleiderstoffe, Teppiche, Gardinen,
Eisdecken, Spiegel und Uhren jeder Art.
Geringste Anzahlung. — Abzahlung von 0,50 Mark an
H. Sieverling, Jakobstr. 17, 1.

G. Gehse

Johannistadtstraße 13-14
neben dem Wilhelm-Theater
Achten Sie bitte genau auf Hausnummer 13-14.
Zweiggeschäfte in
Neustadt und Fermersleben
empfehlen

Herren-Jackett-Anzüge
in den neusten Farbenstellungen von
18.75 bis 48.00 Mk.,

Herren-Gehrock-Anzüge
in schwarzem Kammgarn, Satin und Tuch in
reichhaltiger Auswahl, elegant abgearbeitet mit
prima Zutaten von
33.50 bis 54.00 Mk.
262

Knaben-Anzüge
für jedes Alter. Vorrat nach Tausenden.

Manchester-Samt
zu Schulanzügen und Hoson.

Isidor Gabbe

Breiteweg 9/10
Verkaufsräume 1 Treppe. — Gegenüber der Leiterstr.
Neu eingetroffen!
Montag den 29. Juli und folgende Tage
kommen ganz bedeutend
unter normalen Preisen zum Verkauf:

Große Restbestände Tennistoffe für Damenblusen, Damen-
röcke und Knabenanzüge
ferner große Restbestände 140 cm breite Knaben-Strickanzugstoffe, marine und graue
Cheviotstoffe werden pro Meter mit 1.00, 1.20 bis 1.50 abgegeben.

Weit unter normalen Preisen empfehle:
Große Restbestände Herren-Anzugstoffe beste solideste Nachener und Rottbuser
140/150 cm breite neuere Fabrikate, passende Restklängen für
Herren-Anzüge, Knaben-Anzüge, Pelzriemen, Stragen, Joppen, Feinkleider usw.

Große Restbestände 130/140 cm breite
Damen-Kostümstoffe, Damen-Staubmantel- und -Regenmantelstoffe
Best pro Meter bis 2.50, werden, soweit Vorrat, pro Meter mit 1.00, 1.20 bis 1.60 verkauft.

Die noch in großen Sortimenten am Lager habenden weißen und bedruckten
Waschkleiderstoffe, Wollmusselne, Zephyre und Kleiderleinen
usw. werden zu Aufsehen erregend billigen Preisen abgegeben.

Durch Erspareung der teuren Ladenmiete und Vermeidung der sehr
hohen Schaufensterkosten bin ich imstande, sämtliche Waren be-
deutend billiger als jede Konkurrenz zu verkaufen.

Günstigste Gelegenheit für Bräute
zur Beschaffung von Ausstattungsgegenständen. 313

Magdeburger Strumpfwaren-Fabrik

Huldreich Schmidt
Breiteweg 68
Fernsprecher 3897.
Strumpfwaren ..
.. .. Tritotagen
Strickgarne
nur bewährte Qualitäten.
Regulär gestrickte
Knaben-Anzüge.

Möbel.

Einen großen Posten
Garnituren
100 Mk.,
Chaiselongues
30 Mk.,
Bettstellen
35 Mk. mit u. ohne Matr.
15 Mk.
Fr. Geßler, Berliner Straße 8 I.
Rein Leben. 70

Zahn-Atelier

Richard Sass 77
Nr. 56 Breiteweg Nr. 56
Fernsprecher 4403
Teilzahlung gestattet.
Woche 1 Mark, monatl. 4 Mark
(ohne Preiserhöhung).
Strengste Diskretion zugesichert.
Jahreszinsen schmerzlos.
Spezialität: Zement-, Porzellan-,
Kupfer-, Silber-, Gold-Plomben
Bahn-Reinigung. Solide Preise.

Ehrliche

Sente erhalten Uhren und Ketten
zu bekannt billigen Preisen auf
Teilzahlung!
Kleine Anzahlung. 39
Abzahlung 1 Mark pro Woche.
Uhrenhandlung H.-Neustadt
Ritterstr. 1b, 1. Etg.

Kein Laden mehr!

Verkaufsräume jetzt in dem-
selben Hause, Hof links!
— Darum bedeutend billiger! —
Kinderwagen, Sportwagen, Karrenwaren.
H. Jahn, Lübecker Str. 16.
= FAHNEN =
Reinecke, Hannover
Wanderer-Strassennummernsch.
f. 50 Mk., Radf.-Anz. f. 10 Mk., 5. gut
erh., 2. v. Königsmarkt, Fährtenstr. 12.

Adriaglut

ist als Tafelwein
selbst den besten
Sorten vorzuziehen.

Installation von Gas- u. Wasser-Anlagen
sowie Klempner-Arbeiten führen zu soliden Preisen schnellstens aus
Lümann & Schultze — Fernsprecher 1574 —
St. Steinernerstraße 10

200 Zigarren umsonst!!

Da ich bekanntlich die größten Zigarren-Konkurrenzlager und
Gelegenheitsposten aufkaufe, versende jetzt 200 hochfeine
8-Pfg.-Zigarren für 12 Mk. 90 Pfg. und gebe ausserdem 200 Stück
gratis, für Weiterempfehlung. Also diesmal 400 Stück für
12 Mk. 90 Pfg. oder 800 Stück nur 24 Mk. Versand geg. Nachn.
ohne Kaufzwang. Garantie: Geld zurück. Nur wer bis zum
3. August bestellt, erhält 200 Stück umsonst.
A. Kauffmann, Versandhaus, Hamburg I.

Zu jeder Zeit

biete ich Ihnen
ungeheure Vorteile

Verschiedene große Posten
Herren-Anzüge in modernen
Mastern
Burthen- u. Knaben-Anzüge gute Stoffe,
neueste Fassons
Sommer-Paletots schickste Neuheiten 9.50 Mk.
von 9.50 an
Kellner-Anzüge in besten Quali-
täten . . . von 14.50 Mk.
an
Kellner-Hosen von 3.50 Mk.
an
Phantasia-Betten i. aparten Neuheiten
Arbeiter-Kleidung unter Preis

Ein großer Posten
Staubmäntel, Kostümröcke, Sportröcke
elegante Formen, enorm billig.

Ein H. Lüster-Unterröcke in hell. Farben
Posten sportbillig.

Gardinen und Rouleaus
Damen-Heubden, reich garniert
Bettbezüge in weiß und bun!
Regenschirme für Damen und Herren
ganz hervorragend billig!

Adolph Michaelis

Spezialgeschäft für Gelegenheitskäufe
Ratswageplatz 1, 1 Treppe
vom Reihhaus völlig getrennter Eingang:
Apfelstraße, 1. erste Tür.

Diese Woche

kommen nochmals zurückgesetzte
Waren und Gelegenheitsposten ::
erstaunlich billig!

Kleiderstoffe

Musseline

— Riesenbestände —
schönste Muster

Meter **20 bis 68**
Wert 30 bis 83

Grenadine, Eolienne, Voile, Marquise

schwarz und in allen neuen Farben und Mustern

Meter 90 1.25 1.65 1.80 bis 4.50

Kleider-Alpaka die große Mode!

in einfarbig, gemustert, kariert und gestreift . . .

Meter 1.05 1.65 1.80 2.00 bis 4.50

Kostüm-Stoffe

nur neue Streifen und Karos

Meter 1.05 1.20 1.35 bis 4.50

Kostüm-Stoffe

130 cm breit, für Röcke ohne Futter

Meter 1.80 2.40 2.70 bis 4.50

Cheviots und Kreppe

schwere Qual., reine Wolle, große Farbauswahl

Meter 83 95 1.00 bis 2.70

Mohärs und Satintuche

mit reichem Seidenglanz, übergroße Auswahl . . .

Meter 1.25 1.50 1.65 bis 3.50

Woll-Musseline

— Riesenbestände —
schönste Muster

Meter **55 bis 1.20**
Wert 1.00 bis 1.50

Blusen-Abschnitte

2 1/4 bis 2 3/4 Meter doppeltbreit

Wolle und Halbwolle

1.65 bis 3.40

Wert 2.25 bis 5.25

Wasch-Stoffe

die letzten Neuheiten
zu denkbar billigsten
Preisen

der Größe und Bedeutung der Firma
entsprechend

Ein Posten Zwirnstoffe, Gingham, Satin Augusta

passend für Hauskleider, Kinderkleider und Schürzen

Meter nur 35 38 40 48 58 60 Pf.

Unterröcke

Wach- und Lüfter-Röcke, große
Pösten

— Ausverkaufspreise —
1.75 bis 18.00

Posten elegante Anstands-Röcke in
Lüfter und Tuch, durch Sonnenlicht
gefittet — Ausverkaufspreise

2.00 bis 15.00

Tennis-Stoffe

die große Mode
für Kleider, Blusen, Kinder-
Kleidern, Knaben-Anzüge

Meter
60 70 83 90

Siegfried Cohn

Weberei-Waren

→ 58 Breitweg 58